

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

10 (12.1.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553606)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Frangirung 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Beilage. — Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Sonntagsbeilage. — Inserate die fünfgehaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Rülfral 15 Pfg., für sonstig auswärtige Anzeigen 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kälten Anzeigen aus kleineren als der Grundzeile gefehlt werden, so werden sie auch nach letzter berechnet. — Reklamazeile 50 Pfg. — Filiale in Seppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 12. Januar 1911.

Nr. 10.

Die Thronrede der Verlegenheit.

Ein leerer Saal im königlichen Schloß zu Berlin, ein schamhaft verhöllter Thronsaal, davor ein langer Mensch, der mit eindringender Stimme ein langweiliges Klatsch herunterliest! In so depressiver Stimmungslage, so ganz Weimann-Hollweglich, vollzog sich am Dienstag dem 10. Januar die Wiedereröffnung des preussischen Landtags. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“, unter dem kleinen Eindruck dieser Eindringlichkeit stehend, schreibt: „Wie um die Bedeutungslosigkeit der neuen Tagung haben in den Zeremonien der Eröffnung zum Ausdruck zu bringen, erfolgte diese in den einfachsten Formen.“ Mit anderen Worten, es war geradezu stumpfsinnig.

Die Thronrede ist weder durch das Wenige, das sie enthält, noch durch das Viele, das sie nicht enthält, eine Lieberatsung. Von der preussischen Wahlreform, die in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ gefeiert wurde, hört man kein Wort mehr. Die Krone kapituliert vor den Junkern.

Oder vielmehr, die Krone ist zum Spielball zwischen Volk und Junkern geworden. Am 20. Oktober stand die königliche Staatsregierung unter dem Eindruck der gewaltigen Rundgebungen des preussischen Volkes, da hieß es auf einmal: Die Wahlreform muß sein! Seitdem haben die Junker gedrückt und getobt, sie haben den verantwortlichen Redakteur des Schriftstills vom 20. Oktober davonjagt und die von seinem Nachfolger fortgesetzten kläglichen Reile unter den Tisch geworfen. Und jetzt wagt die tief bellkommene und einschüchternde königliche Staatsregierung gar nicht mehr den Mund aufzumachen!

Auch der Blinde muß an diesem Schulfall merken, daß die Vorgänge, die von gewissen seriösen Theoretikern des Staatsrechts der Monarchie zugeschrieben werden, nur in der Phantasie der monarchistischen Lobbydile existieren. Man erzählt uns, daß die Krone über den Parteien stehe, und daß sie berufen sei, in kritischen Zeiten „unberührt von der Meinung des Tages“ das entscheidende Wort zu sprechen. In der preussischen Verfassungsfrage aber hat die Monarchie vollständig verlagert. Sie hat sich hier und nicht unabhängig von der Meinung des Tages, sondern vielmehr dieser in hohem Grade unterworfen gezeigt. Auch von der angeblichen „Stetigkeit“, die durch die monarchische Staatsform verbrieft sein soll, kann man jetzt, wie ja schon lange, nur noch mit höchster Ironie sprechen, denn es hat sich gezeigt, daß hinter der Thronrede vom 20. Oktober 1908 kein fester fester Wille stand, das dort Verkündete auch wirklich durchzuführen. Vorher sagte: „Gott ist eine leere Tafel, auf der nichts weiter steht, als was der Mensch selbst darauf geschrieben.“ Mit dem preussischen Gottesglaubensartikel ist es offenbar nicht anders. Am 20. Oktober 1908 nahm das Volk diese Tafel und schrieb darauf die Worte: Die Wahlreform ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“ Dann aber kamen die Junker mit dem großen Schwamm und wischten die Schrift wieder weg.

Indes wird kein Mensch so kindisch sein zu glauben, daß die Sache damit erledigt ist und daß in der Welt nicht mehr existiert, was die Thronrede in unendlicher Verlegenheit verschiebt, wenn sich auch die königliche Staatsregierung dem Wunsch der preussischen Senatoren, daß von der Wahlrechtsfrage nicht mehr die Rede sein solle, widerspruchslos gefügt hat, so liegt für die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage und Landtag, für die Presse, für das ganze preussische und deutsche Volk kein Anlaß vor, ein Gleiches zu tun. Im Gegenteil, durch die Ergebung der Krone in die Wünsche des Junkertums wird in den Massen die Ueberzeugung gefestigt werden, daß in der preussischen Wahlrechtsfrage kein Fortschritt möglich ist, der nicht von ihnen aus eigener Kraft errungen und erzwingen wäre. Auch die Monarchisten unter den Gegnern des Dreiklassenwahlrechts können sich nun nicht mehr verhehlen, daß von der Monarchie nichts zu erwarten ist. Niemand wird dem Volke helfen, wenn er sich nicht selber hilft!

Indes, so leer die Thronrede in Bezug auf die wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist, ganz bedeutungslos ist sie doch nicht. Es ist keine programmatische Erklärung des gegenwärtigen Rufes so klein und unbedeutend, ein Unstärkengedanken muß drinne sein! Die „planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege“, die in der Thronrede angehängt wird, bedeutet nichts anderes als einen Versuch, den reaktionären Bestimmungsdreiß der Jugend auch auf das skandalöseste Alter auszuweiten. Ueber diese Abkehr der preussischen Gesetzgeber könnte kein Zweifel bestehen, auch wenn die konservative Presse nicht so freundlich gewesen wäre, die dunklen Andeutungen zu erläutern, der Gefahr zu begegnen, „daß die in den Städten und Fabriken aufwachsende Jugend von dem revolutionären Kampfbewußtsein ganz

mit Beschlag belegt werde“. Die Ausnahmegelesgebung für die Jugend, die bei der Schaffung des Reichsvereinsgelezes mit freilichtiger Hilfe eingeleitet wurde, soll jetzt vom preussischen Landtag weiter fortgeführt werden.

Und wie auf dem Gebiet der „Jugendpflege“, die man augenscheinlich nach Breithaupt'schen Rezepten zu betreiben gedenkt, wird man auch in der Frage der Schaffung des Groß-Berliner Zweigverbandes auf allerlei reaktionäre Streiche gefaßt sein müssen! So sehr die Bildung eines solchen Verbandes an sich zu wünschen ist, so bleibt doch der preussische Landtag mit seinem brutalen Haß gegen städtische Kultur doch ganz ungeeignet, in lebenswichtigen Fragen des Großstadtlebens zu entscheiden. Es ist für Berlin und die Städte überhaupt noch nie etwas Gutes dabei herausgekommen, wenn ihnen der Landtag seine Fürsorge zuwandte.

Das Volk wird an den Verhandlungen des preussischen Landtags nur insoweit Anteil nehmen, als es sich darum handelt, reaktionäre Anschläge abzuwehren, oder dem bestehenden Anschlagssystem das Grab zu schaufeln. Einstweilen ist die traurige Wunde eines Parlaments als Element des politischen Ansehensunterrichts, als Objekt der Agitation, gerade noch gut genug. Sonst taugt sie zu nichts mehr!

Politische Rundschau.

Bant, 11. Januar.

Kirchenzwängler.

Der preussische Landtag hat neben anderen hervorragenden Eigenschaften sich den besonderen Vorzug, das frommste Parlament der Welt zu sein. Eine Dreiviertelmehrheit beider Häuser steht auf orthodox protestantischem oder katholischem Boden, und der „christliche Geist“ wird in seinem Parlament so oft von den Rednern im Munde geführt wie hier. Der literalen Gesinnung, die in diesem Landtag waltet, verdankt ja Preußen auch seine konfessionelle Volksschule, das Ueberwiegende der Religion im Elementarunterricht, die treibhausartige Förderung von Kirchenbauten und religiösen Anstalten aller Art.

Entsprechend dieser frommen christlichen Gesinnung der preussischen Gesetzgebung besteht der Brauch, daß vor der Eröffnung des Landtags ein Gottesdienst in zwei der größten Kirchen Berlins stattfindet, für die Protestanten im Dom, für die Katholiken in der Hedwigskirche. Da finden die gottesfürchtigen Volksvertreter Gelegenheit, sich herzlich für ihr schweres Werk zu stärken und zu dem lieben Gott zu beugen, auf daß er sie zum Wohle des Volkes erleuchten möge.

Als nun die parlamentarischen Kirchenbesucher am 10. Januar aus dem Gottesdienste nach dem königlichen Schloß „strömten“, wo die feierliche Eröffnung des Landtags stattfand, zählte man sie und fand, daß es genau hundertundfünfzehn waren. So viel waren nämlich im Weißen Saale anwesend; ob die alle zuvor den Gottesdienst besucht haben oder ob nicht wieder ein erheblicher Prozentsatz von ihnen hinter die Kirche gegangen war, läßt sich leider nicht feststellen. Die Mehrheit der Kirchenbesucher gehörte dem Herrenhause an, von den 443 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses sind aber kaum fünfzig in der Kirche gewesen.

Es scheint also, daß die Mehrheit der frommen Parlamentarier auf dem Standpunkt steht, daß die Religion zwar dem gewöhnlichen Volk erhalten werden muß, daß sie aber für dessen irdische Geister, so weit sie im preussischen Landtag vertreten sind, ziemlich überflüssig ist. Die Sozialdemokratie wird man jedenfalls für den schlichten Kirchenbesuch nicht mehr verantwortlich machen dürfen, da doch das Nergernis diesmal von oben kommt.

Die Moabiter vor dem Landgericht.

In der Dienstagsvorhandlung erwiderten zunächst der Erste Staatsanwalt Steinbricht und der Staatsanwalt Stelzner. Steinbricht machte dem Verbands der Transportarbeiter zum Vorwurf, er sei bei der Auswahl von Streikposten nicht sorgfältig genug verfahren. So habe er den Angeklagten Tiedemann mit Streikpostenflecken beauftragt, obwohl Tiedemann mit 9 Monaten Gefängnis verurteilt war. Staatsanwalt Stelzner behauptete mit Entschiedenheit, in Moabit seien Vorposten nicht nötig gewesen. Die Moabiter Bevölkerung habe eine unberechnete Furcht vor Vorposten. Er könne sogar den Beweis führen, daß keine Vorposten verwendet wurden; er habe darauf verzichtet, weil es mit der vorliegenden Sache nicht im Zusammenhang stehe. Aber der Beweis werde in dem Prozesse geführt werden, den der Polizeipräsident gegen einen Vorwärtsredakteur angestrengt habe.

In einer scharfen Replik wies Rechtsanwalt Heine

die Vorwürfe, die die Staatsanwaltschaft gegen die Verteidigungszeugen erhoben hatte, zurück, ebenso auch das Märchen, die Ansicht von den Vorposten sei dadurch entstanden, daß sich Leute fälschlich als Kriminalbeamte ausgegeben hätten. Die Massenhaftigkeit der Polizeiausschreitungen gehe daraus hervor, daß von nur 100 Zeugen 218 Fälle von solchen Ausschreitungen beklagt worden seien. Die durch die tausende von Ausschreitungen hervorgerufene Erregung müsse den Angeklagten zugute gehalten werden.

In der Nachmittagsstunde betont Rechtsanwalt Dieb-Knecht noch einmal die vollständige Un glaubwürdigkeit des Zeugen Weiskindts und die volle Unschuld seines Mandanten Witz, der unbedingt freizusprechen sei. Auch Rechtsanwalt Heine bemerkt, selbst wenn man die Aussage des Weiskindts als wahr unterstellen wolle, sei die Schuld des Witz doch nur äußerst gering. Er habe dann lediglich dem Weiskindts nicht so gehalten, wie es ein anderer vielleicht getan haben würde. Bei einem von seinen Gästen abhängigen Gastwirth sei das sehr erklärlich. Ein Wirth wünsche in seinem Lokal Ruhe und Frieden und suche zwischen Streitenden zu vermitteln. Selbst wenn Witz wider alles Erwarten verurteilt werden sollte, sei die Strafe durch die 3-monatliche Untersuchungshaft mehr als verbüßt. Die Angeklagten, die nun das Wort erhalten, bitten zum größten Teil um Freisprechung oder um mildernde Umstände.

Darauf wird die Sitzung, in der das Urteil zu erwarten ist, auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

Monbit vor dem Schwurgericht.

Am Dienstag wurde die Vernehmung der 18 Angeklagten zum Abschluß gebracht. Angeklagter Rohde, der dem Angeklagten Minor einen Revolver ausgehändigt hatte, aus dem dann zwei durchaus wirkungslose Schüsse abgefeuert wurden, erklärt, er sei am Abend des 27. September auf dem Wege zur Wohnung seiner Eltern ohne jeden Grund von mehreren Kriminalbeamten gehalten worden. In seiner Erregung über einen von der Polizei schwer Mißhandelten habe er nachher mit einem kleinen Stein geworfen und eine Laterne zertrümmert. Schulze seien nicht in der Nähe gewesen. Die Frage der Verteidigung, ob der Angeklagte Mißhandlungen gelitten habe, wird vom Präsidenten moniert. — Auch der 20-jährige Angeklagte Albrecht, ein Gelegenheitsarbeiter, hat mit Steinen geworfen. Es sei noch einer Laterne gekickt worden, die aber nicht getroffen wurde. Der Angeklagte gibt zu, die vom Angeklagten Rohde zertrümmerte Laterne heftig geschüttelt zu haben, so daß die Glascherben herunterfielen. — Der Angeklagte Markquardt ist am 1. Januar d. J. 18 Jahre alt geworden. Er hat am 27. September einen Schuhmann um Tuschlag durch die Schuhmannsleiter. Der Schuhmann äußerte: „Komm mal her, Wärschen, Du halt wohl noch keine Drehsche getrieft!“ stieß ihn dann wiederholt mit dem Kopf in einen Rieshaufen, gab ihm einen Fährtritt und zog ihn am Ohr vom Boden empor, so daß das Ohr blutete. Ein Wachmeister äußerte auf die Beschwerde des Mißhandelten nur: „Wach ja, daß Du fortkommst!“ Markquardt hat nachher getrunken und nach Laternen geworfen, ohne zu wissen, was er tat. Auf einen Haftentlassungsantrag des Rechtsanwalts Jakob, der damit begründet wird, daß der Angeklagte, der zur Zeit der Tat erst 17 Jahre alt, und nach seiner Straftat gefällig nicht der Zuständigkeit der Geschworenengerichte unterstehe, benennt Staatsanwalt Vorzelt, der Angeklagte gehört eine Klasse an, die des Landfriedensbruchs schuldig ist. Das Gericht behält sich den Beschluß vor. — Der Angeklagte Schwarzenberg äußert, ohne jede Veranlassung sei von Schulze alles niedergeschlagen worden. Aus Weger darüber, daß drei Kriminalbeamte auch Frauen und Kinder nicht verschont hätten, habe er einige Steine vom Hofe getragen, aber nicht geworfen. — Auch der Angeklagte Minor ist durch das Vorgehen der Polizei gereizt worden; er selbst ist auch mißhandelt worden. Er habe dann getrunken und aus dem Revolver zwei Schüsse in die Luft abgegeben. Er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei.

Nach der Mittagspause gibt Polizeimajor Klein auf Ersuchen des Präsidenten eine eingehende Schilderung der Moabiter Vorgänge. Dann wird Polizeileutnant Polte vernommen und die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ging ein schleuniger Antrag der Nationalliberalen, sowie eine Interpellation des Zentrums zu, in

denen die Regierung ersucht wird, für den schwerbedrängten Weinbau erhebliche Mittel bereit zu stellen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebenkrankheit und der Rebhölzlinge zu treffen.

— In dem Etat der preussischen Eisenbahnverwaltung für 1911 findet sich, wie der Sozialanzeiger berichtet, unter anderem eine Mehrerstellung von 450 000 Mark. Mit diesem Betrage soll denjenigen pensionierten Eisenbahnbeamten, die aus dem Privatbahndienst übernommen worden sind und denen als Kriegsteilnehmer nach Artikel 11 des Pensionsgesetzes vom 27. Mai 1907 ein Mehrbetrag an Pension zusteht, dieser künftig als Pensionszulage auf Grund eines hierzu zu stellenden Antrages ausbezahlt werden. Den entsprechenden Anträgen soll die Genehmigung nur erteilt werden, wenn die Bedürftigkeit neben der Bedürftigkeit der Antragsteller nachgewiesen ist.

— Das Reichsgesetz über das Waffentragen, das unter dem frühen Eindruck der Vorgänge, die sich in Moskau abgespielt haben, angekündigt worden ist, soll dem genehmigten Reichstags nicht mehr vorgelegt werden.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Im Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister am Dienstag den Etat ein. Das Bild, das er von der allgemeinen Finanzlage gab, ist ein recht erfreuliches. Das Defizit für 1909, das ursprünglich auf 155 Millionen veranschlagt war, beträgt in Wirklichkeit nur 23 Millionen, und der neue Etat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 4 Milliarden balanciert, wird voraussichtlich überhaupt keinen Fehlbetrag erbringen. Im einzelnen ist hervorzuheben, daß die Mehrüberschüsse der Betriebsverwaltung auf 31 Millionen veranschlagt sind. Im Besonderen ist daran die Verwaltung der Eisenbahn beteiligt. Dagegen sind die Überschüsse bei der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern zum Teil durch den Einfluß der Reichsfinanzreform erheblich zurückgegangen. Einmal bleibt den Einzelstaaten vom 1. April 1911 ab nur noch der vierte Teil der in ihrem Bereich aufgetragenen Erbschaftsteuer, ferner ist vor allem unter dem Einfluß des sozialdemokratischen Schnapsbottells die Vergütung für Erhebung und Verwaltung der Brandweinsteuer um 1,8 Millionen Mark gekürzt.

Von besonderem Interesse ist noch die Tatsache, daß sich im Etat des Kultusministeriums eine Million Mark für Veranlassungen dritter zur Förderung der schulentlassenen Jugend befindet, mit dieser Summe soll also die freie Jugendbewegung bekämpft werden.

Der Finanzminister hielt sich streng an sein Zahlenmaterial. Politische Betrachtungen schloß er ganz aus, und die wirtschaftliche Lage berührte er nur, als er von der Zunahme der Spendkassen und von dem Kampfe aller gegen alle zum Schaden der kleinen und mittleren Existenzen sprach. — Die Etatsberatung wird am Sonnabend beginnen.

Im Wahlkreis Oelsan-Jerich. wo Genosse Heine als sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt ist, stellen die Nationalliberalen und auch die Demokratische Vereinigung eigene Kandidaten gegen den bisherigen Vertreter Schaber auf. Für die Nationalliberalen kandidiert der frühere Oberbürgermeister von Posen, Witting. 1907 wurde Schaber unter dem Zeichen des Blaudrucks im ersten Wahlgang mit 19183 gegen 13322 sozialdemokratische Stimmen gewählt. 1908 erhielten die Freiwilliche Vereinigung 11416, die Nationalliberalen 5704, das Zentrum 138 und die Sozialdemokraten 12268 Stimmen.

Eine interessante preussische Nachwahl. Am Montag fand der konfessionelle preussische Landtagsabgeordnete Meyer (Vieleid). Er wurde 1908 in der Stichwahl gegen einen nationalliberalen Oberlehrer gewählt. Im ersten Wahlgang wurden 450 konfessionelle, 355 nationalliberal-freiwilliche und 242 sozialdemokratische Stimmen abgegeben; in der Stichwahl erhielten sich die sozialdemokratischen Wahlmänner der Stimme. Nach dem Exempel der Nachwahl in Breslau werden die Konfessionellen bei der Erstwahl höchstwahrscheinlich wieder den Verlust eines Mandats zu betrauern haben.

Die Straßendemonstrationen in Weh. Die reaktionäre Presse verurteilt, die Straßendemonstrationen in Weh, die sich an das Konzert der Vorräte Sportive knüpfen, gegen die Verfassungsgesetze auszusprechen. Die eingehende Untersuchung beweist aber, daß allein Behörden und Polizei Schuld an den Vorgängen tragen. Die Vorräte Sportive ist bei ihnen von jeher sehr wenig beliebt, ihr konnte aber bis jetzt nichts Ungeheuerliches nachgewiesen werden. Der Verein zählt 1100 inaktive Mitglieder, es mußte also für das Konzert, das als interne Veranstaltung beabsichtigt war, eine große Anzahl von Karten ausgegeben werden. Die Polizei verlangte die Anmeldung der Veranstaltung. Der Vorliegende protestierte, legte aber trotzdem das Programm vor, worauf das Konzert verboten und der Wirt durch die Drohung mit Konzeptionsentziehung veranlaßt wurde, seinen Saal geschlossen zu halten. Mehrere hundert Mitglieder des Vereins erschienen aber trotzdem schon vor der angesetzten Zeit und sprengten die mit eisernen Ketten verschlossene Tür. Nach kurzer Zeit war der Riesensaal mit etwa 2000 Personen gefüllt und das Konzert nahm trotz des Verbots durch den anwesenden Polizeikommissar seinen Anfang. Nachdem zwei Konzeptionsnummern gespielt waren, stürzten 8 Schupleute den Saal; auf die Aufforderung des Präsidenten hin leerte sich der Saal unter stürmischen Protesten. Es begann dann um 9 Uhr abends der Unmut durch die Stadt unter Hochrufen auf Lothringen und anschließend auch auf Frankreich. Der Zug setzte sich schließlich nach einer Unterbrechung am Denkmal des Markgrafen Ren, wo eine Rede gehalten wurde, bis an den Paradeplatz fort, wo die Hauptmasse unter das Gewehr gerufen wurde. Der Platz wurde dann von der Polizei mit blankem Säbel und vom Militär mit gefälltem Bajonett gekäubert. Trotzdem wurden nur zwei Verhaftungen wegen angeblicher Beleidigung von Offizieren vorgenommen. Es ergibt sich daraus zur Genüge, wie unnötig das prozedierende und scharfe Vorgehen von Polizei und Militär war.

Die Demonstration in Mülhausen i. G. erzeugt auch den Groll der „Deutschen Zeitung“, des Berliner Beamtenorgans. Der sozialdemokratische Aufruf, der für die Reichsländer die republikanische Staatsverfassung fordert, wird als eine öffentliche Aufforderung zu hochverrätischen Beschlüssen, als eine Folge „unserer modernen rückwärtigen unumkehrlichen Zeitströmung“ bezeichnet. Jeden echt deutschen Mann müsse es „aufs tiefste empören, daß diese deutschfeindlichen Frechheiten und solche offene Rebellion ohne weiteres sich laut machen dürfen und geduldet werden.“ — Die echt deutschen Männer scheinen in ihrer blinden Wut ganz vergessen zu haben, daß im heiligen Deutschland-Preußen für Hamburg, Bremen und Elberfeld solche „offene Rebellion“ längst historische Tatsache ist, die der Gesundheit des Vaterlandes bis jetzt durchaus keinen Schaden gebracht hat.

Wieder ein Krankenlassen - Terrorismus - Schwindel. Das Kassenheben gegen die Selbstverwaltung der Krankenlassen wird heftiger. Je näher der Zeitpunkt der entscheidenden Beschlüsse des Reichstags in dieser Frage rückt. Auch die „Kreuzzeitung“ bemüht sich kürzlich aus eigenem zu dieser Sache beizutreten, indem sie erzählte: Bei dem Tode des Vorsitzenden der Berliner Krankenkassen (eines Arbeiters) sei „ohne die im Vorstadium stehenden Arbeitgeber zu befragen, aus Kassenmitteln ein Kranz mit großer roter Schleife“ beschafft worden, der bei der Beerdigung als Widmung des Vorstandes vorausgetragen wurde. Die Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder waren empört, doch half es nichts mehr. Ein Mitglied, das die Innung vertrat, hatte sich auf seine Anfrage nach einer böhmischen Bemerkung des Kranztägers ausgelegt. Die Arbeitgeber mußten also für eine sozialdemokratische Demonstration — anders kann man die rote Schleife nicht auffassen — ihr Geld mit hergeben. Der als Ausschüßter angesehene Magistrat konnte keine Remedur einleiten lassen, weil derartige Fälle außerhalb seiner amtlichen Funktionen liegen. Es ist nun dem Oberpräsidenten Mitteilung von dem Vorgange gemacht worden.

An dieser „roten“ Terrorismusgeschichte ist nur zu treffend, daß ein Kranz mit roter Schleife für den Kassen-Vorstand niedergelegt wurde. Ueber den Hergang wird uns von beteiligter Seite geschrieben: Am 22. Oktober 1910, am Tage nach dem Ableben des Vorsitzenden der Kasse, fand eine Vorstandssitzung unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, eines Arbeiters, statt, in der die Arbeitgeber selbst beantragten, dem Verstorbenen einen Kranz aus Kassenmitteln zu widmen. Selbst die Schleifenwidmung ist von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam festgelegt worden. Der Vot, der den Kranz zu bestellen hatte, mußte im Auftrag seiner Mitarbeiter einen weiteren Kranz bestellen, der eine rote Schleife haben sollte. Der Vorstand der Ortskassen hatte Vorkehrungen über die Farbe der Schleife nicht getroffen, doch war sich der Gesamtvorstand klar, daß nur eine weiße Schleife in Frage kommen könne. Da dies jedoch dem Voten nicht ausdrücklich gelangt worden war, bestellte er beide Kränze mit roten Schleifen.

In einer weiteren Vorstandssitzung kam die Sache zur Sprache und die Arbeitgeber erklärten sich für völlig befriedigt, nachdem sie die Klärung erhalten hatten. Nachdem die „Kreuzzeitung“ die harmlose Geschichte zu einer Hetznarz aufgeworfen, nahm eine dritte Vorstandssitzung dazu Stellung. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie dieser Hetznarz völlig fernstünden. Dem Vorstand der Kasse ist von einer Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde auch nichts bekannt geworden. Die Arbeitgebervertreter erklärten ausdrücklich, eine solche nicht abgeben zu haben.

Es muß doch herzlich schief bestellt sein um das „Material“ der Scharfmacher, wenn sie schon zu solchen kindischen Schwindel greifen müssen.

Prinzenexamen. Ueber Hofnachrichten berichten wir nur, soweit sie die Allgemeinheit interessieren. Interessant ist nun, in welcher Form das Referendarexamen und die Beerdigung des Prinzen August Wilhelm von Preußen vor sich ging. Daß Prinz August das Examen bestand, ist selbstverständlich. Sein juristischer Hauslehrer, Prof. Dr. Martin Wolff erhielt dafür den Roten Adlerorden vierter Klasse. Der gewöhnliche Referendar wird nach Bestehen seines Examins zunächst einem Amtsgericht überwiesen. Demgemäß erfolgt auch die Beerdigung als Beamter durch den ersten, das heißt aufstehenden Richter des Amtsgerichts. Hier aber hat man das gesamte Landgericht, die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht mit allen Beamten aufgeboten und die Beerdigung, die man auf diese Weise gewissermaßen zu einer öffentlichen Senation gestaltet hat, in die Hand des Landgerichtspräsidenten selbst (!) gelegt, und es ist nur auffällig, daß man nicht gar den Kammergerichtspräsidenten bemüht hat. Prinz August Wilhelm hat aber das Potsdamer Amtsgericht gehalten, er erschien wenigstens, wie gemeldet, in Paradeuniform! — Inzwischen ist auch Geheimrat Justizrat Professor Dr. Risp, der den Prinzen vorbereitet, im Examen geprüft und dieses bestehen lassen hat, dekoriert worden, und zwar mit der königlichen Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse.

Österreich-Ungarn.

Neue argentinische Fleischsendungen. In Triest sind am Montag wiederum aus Argentinien 750 Tonnen Fleisch angekommen. Das für Wien bestimmte Fleisch wurde sofort von den Vertretern der Wiener Fleischhauervereinigung übernommen und traf am Dienstag in zwanzig Waggons in Wien ein. Ein Teil davon wurde in die Provinz weiterverandt. Das Fleisch wird heute Mittwoch veterinärärztlich untersucht und gelangt dann sofort zur Verteilung an die Fleischler.

Ungarische Freiheit. Die Abhaltung des Parteitag der rumänischen Sozialdemokraten Ungarns in Hermannstadt wurde schlangenschnel verboten. Das Verbot ist ein Glied in der Kette der „katholischen“ Unterdrückung alles Rumänischen.

Abgeordnetenhaus. Am 47. Januar beginnt das österreichische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder.

Frankreich.

Die Verhandlungen der Deputiertenkammer haben gestern wieder begonnen. Um den Präfektenpolen wird ein Wettstreit zwischen dem alten Republikaner Brillon und dem nationalistischen Desdanel stattfinden. Auch der frühere Minister des Auswärtigen Delcassé will dafür kandidieren.

Man erwartet als ersten politischen Akt der Kammer die Stellungnahme zu der auswärtigen Politik der Regierung, in deren Namen Wilson eine große Rede halten wird.

Der Nationalist Beroy hat eine Interpellation angeliefert über die Migration des allgemeinen Arbeiterverbandes.

Eine Legende. Der berühmte Kabaupolitiker Paul Déroulède behauptet im Figaro, Gambetta habe das ihm zugeschriebene, auf Elch-Rohrungen bezügliche Wort: „Denken wir immer daran, aber sprechen wir nie davon“ niemals gesagt. Er habe nie von Gambetta etwas anderes gehört als patriotisches Bedauern, stolze Hoffnungen und die lebhafteste Ermutigung, in der Propaganda fortzufahren. Es sei Zeit, der Legende ein Ende zu machen.

England.

Endlich! Aus London wird berichtet: Den „Times“ erklärte man auf der Polizei, man sei nunmehr zu der Überzeugung gelangt, daß die ganze Houndschiff-Wilde nicht das Werk von Anarchisten, sondern einer ganz gewöhnlichen internationalen Einbrecherbande gewesen sei.

Spanien.

Die Kriegserklärung der spanischen Alerikalen. Im Ballspielssaal zu Madrid waren am Sonntag die Alerikalen, die Unabhängigen und sonstigen Anhänger einer Alerikalen und absolutistischen Herrschaft in Spanien zusammengekommen, um gegen die Politik der jetzigen Regierung zu demonstrieren und ihre Opposition planmäßig zu organisieren. Unter den Alerikalen befanden sich zahlreiche Geistliche und Frauen. Die Zusammenkunft begann mit einem Alerikantenlied. Hauptredner war der Alerikale und Deputierte Bagoas Rella, bekannt durch seine kürzlich im Kongress vorgebrachten „Entwürfe“ über Carlos als sowie der integristische Deputierte Senante. Beide forderten in feurigen Ansprachen zur Vereinigung aller spanischen Katholiken auf und kündigten den Kampf gegen die Politik des Premiers bis aufs Messer an. An den Papst wurde ein Ergebnistelegramm abgelesen.

Die Ferkeler sind nun zusammengestellt und befinden sich aus den Alerikalen über das anarchische Attentat auf den König am 31. Mai 1906, in das man Ferkel gerne verwickeln wollte, weil der Attentäter Morcel mit ihm bekannt war, aus Alerikalen der Ferkelprozedur und aus den Alerikalen über die Parlamentsverhandlungen, die sich mit dem Justizminister am Ferkel befaßten. Das Gesamtmaterial umfaßt 7000 Druckseiten.

Kleine politische Nachrichten. In dem preussischen Etat wurden 250 000 Mk. eingestellt für die Bekämpfung der Granuloze (Hagenerkrankung) und 270 000 Mk. für erweiterte Ausbildung der Reichsanstalten und Lehrpersonen. — Der Handelsvertrag zwischen Ungarn und Serbien ist vom ungarischen Abgeordnetenhaus angenommen worden. — Der rumänische Ministerpräsident Bratiano hat dem König das Rücktrittsgesuch des Winterministers überreicht. — In Villabona erfolgte die Verhaftung des Rumänischen Silvio Panno, der beschuldigt wird, den Verleumdungsfall gegen die Republik gestiftet zu haben. — In Madagaskar haben wieder Nationalitätenkämpfe stattgefunden. Es wurden drei künftige Soldaten und sieben Geiseln erschossen. — Dem Gesandten der Republik Haiti in London wurde die Landung in Haiti verboten, weil man von ihm befürchtet, daß er eine Revolution anstelt.

Parteinachrichten.

Der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Richard Barth, wurde am Dienstag von der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Beleidigung der Solinger Polizei aus Anlaß eines Artikels über die dortige Wahlrechtsdemonstration zu zwei Monaten Gefängnis und Publikationsbegrüßung für den Chef der Solinger Polizei, Oberbürgermeister Dier, im Vorwärts und der Bergischen Volksstimme in Solingen verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. Im Laufe der Verhandlung wurde der beteiligte Dr. Liebknecht wegen Ungehörigkeit zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Italien.

Bant, 11. Januar.

Zur Wohnungsnot.

Allgemein wird jetzt gegen die herrschende Wohnungsnot mobil gemacht. In fast allen Bürgervereinen ist die jetzige Wohnungsnot Gegenstand der Debatte und die Gemeindevorstellungen und Gemeindevorstellungen werden sich die Köpfe, wie am besten der Wohnungsnot und zugleich dem rigorosen Vorgehen so vieler Hausbesitzer zu begeben. Auch die Kaiserl. Werk hat die Hände nicht untätig im Schooße. Sie hat in recht beschleunigter Weise eine Umfrage über die Mietssteigerungen gehalten, zu der hoffentlich alle Werkangehörigen, deren Mieten gestiegen sind, beigetragen haben. Diese Umfrage wird gewiss manches wertvolle Material bringen; ist es hier doch vorzulegen, daß für vierstündige Wohnungen mit Keller und Speisekammer, die vor zwei Jahren noch 25 Mk. kosteten, heute mehr als 40 Mk. verlangt werden. Zu erwarten steht, daß die Mietssteigerungen auch auf dem schnellsten Wege dazu beitragen, daß der Wohnungsnot durch Beschaffung von Gebäuden abgeholfen wird. Bekanntlich wartet der Bauverein Rühringen, an welchem die Behörden ja beteiligt sind, mit Schmerzen auf das nötige Geld.

Auch den bürgerlichen Vätern geht die Mietssteigerung über die Hauskammer; besonders aber sind es auswärtige Mieter, in welchen die Klage ertönen. So schreibt ein Korrespondent im Rahrer „Gemeinnützigen“:

„In Wilhelmshaven und im Bezirk Rühringen liegen die Verhältnisse ganz besonders eigenartig. Es gibt keine Stadt im ganzen deutschen Reich, von der Größe unseres

Beichte, in der 25000 Mann Militär zusammengezogen sind und die so ganz von einem Reichsbetriebe abhängig ist. Gewiß wohnen die Soldaten zum größten Teile in den Kaserne, die Unteroffiziere, Defoschier, Ingenieure, Zahlmeister, Ärzte, Offiziere und das große Heer der Werkstätten aber nicht. Diese wohnen in der Stadt. Sie erhalten zum größten Teil einen der höchsten Verhältnisse entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß, haben keine Steuern zu bezahlen, die im Besten Kaffeeingen wie im Oldenburg Lande überhaupt nicht zu knapp bemessen sind, und können sich daher leicht eine etwas bessere Wohnung leisten. Sehr oft sehen auch diese Leute allerdings noch Geld zu, die sie ein höheres Einkommen beziehen, um nur handesgemäß auftreten zu können. Sobald nun die Wohnungen knapp sind, was gegenwärtig der Fall ist, und teuer werden, erhalten die Militärpersonen in erster Linie eine Wohnung, weil sie ja die geforderten Mieten noch am ersten zahlen können, die Arbeiter und sonstigen Privatpersonen aber, die nicht so leistungsfähig sind, jedoch die Steuern aufbringen, müssen jedoch abwandern nach Orten, wo die Mieten niedriger sind. Daß das ein ganz unhaldbarer Zustand ist, muß doch jeder vernünftige Mensch zugeben. Und wenn die Hausbesitzer keine Spur von sozialem Empfinden zeigen, wenn sie ganz verfehlen haben oder nicht wollen, was sie der Allgemeinheit schuldig sind, dann müßte das Staat oder Gemeinde eingreifen, sei es in der Weise, daß sie die Bauvereine mit Mitteln unterstützen oder selbst bauen, wie solches die Kaiserliche Werft ja früher auch getan hat. Schon jetzt können Arbeiter sowohl wie auch Militärpersonen Wohnungen nicht erhalten, wie soll es erst werden, wenn zum 1. April noch 200—300 Unteroffiziere mit ihren Familien nach hier kommen, was als sicher gilt? Will man zugeben, daß die Hausbesitzer die Notlage noch weiter ausnützen? Es soll hier nicht wieder eine Reihe von Zahlen angeführt werden, die beweisen soll, daß die Mieten hier jetzt anormale sind, nur ein Fall. Schreiber dieses mietete im Frühjahr 1903, also zu einer Zeit, wo die Wohnungen hier ebenfalls knapp waren, in der 2. Etage eines neuerbauten Hauses, eine 4stünige Wohnung (3 Zimmer und Küche) mit Bodenheizung für monatlich 25 Mk. Da seitens des Vermieters ein höherer Preis nicht gefordert wurde, so muß dieser Preis doch angemessen gewesen sein. Heute kostet dieselbe Wohnung 35 Mk. Was hat die Preissteigerung veranlaßt? Die Konjunktur, gewiß. Wo ist hier aber der Preisregulator? Will man dem Hausbesitzer eine Monopolstellung geben? Das wird die Kaiserliche Werft doch nicht wollen, daß die Hausbesitzer mit ihren Beamten und Arbeitern schalten und walten können, wie sie wollen. Die in Angriff genommene Statistik ist deshalb mit Freuden zu begrüßen und wird hoffentlich auch die gewünschte Wandlung herbeiführen.

Wenn auch die Verwaltung manche Schritten haben mag — so munkelt man davon, daß in den alten Bant Werthhäusern in Zukunft nur noch Kriegervereinrenten Unterkunft finden sollen, wahrscheinlich als Sturmbau gegen die Sozialdemokraten —, so glauben wir nicht, daß die Werft selbst wieder bauen wird.

Wir können auch noch einige drastische Fälle, die aus der Wohnungsnot resultieren, mitteilen. Ein Familienvater mit drei Kindern, der am 15. v. M. zum 1. Januar in Wilhelmshaven gekündigt worden war, ging hier zum Wohnungsbureau, auf dem er erfuhr, daß vor einer Stunde eine Wohnung als freierwerbend angemeldet worden war. Der Mann suchte die Vermieterin auf und erfuhr, daß jetzt in der Wohnung eine Familie mit zwei Kontrollmädchen wohnt, die die Vermieterin nicht mehr im Hause haben wollte. Als die Vermieterin hörte, daß der Wohnungsuchende drei Kinder hat, erklärte sie, er möge wiederkommen. Am andern Tage kam er wieder und erhielt er die Nachricht, die Wohnung könne er nicht mehr haben. Zwei Tage später sah er, daß die Wohnung noch immer mietfrei war. Er schickte seine erwachsene Tochter hin und diese konnte die Wohnung haben. Die Wirtin erklärte, sie wolle keine Leute mit Kindern haben. Also soweit ist es schon gekommen. — In Heppens hat ein in letzter Zeit noch infolge der Wohnungsnot gezwungen Hauswirt seinen sämtlichen liegenden langjährigen Mietern gekündigt, weil sie in einem Schiffstisch fädelten, der Hauswirt sollte rechtzeitig beim Dunkelwerden die elektrische Beleuchtung auf den Treppen einschalten, für die jeder Mieter monatlich 1 Mk. zahlt. Drei Mieter kamen dem Hauswirt mit der Kündigung zuvor. — Bitte Zustände!

Des Elektrizitätswert der Gemeinde Bant und der Stadt Heppens gibt uns nach einjährigem Betriebe abschließend mit dem 31. Dezember 1910, sehr interessante Daten über die außerordentlich schnelle Entwicklung des Werkes. Wir entnehmen der Statistik folgendes:

In Bant sind angeschlossen: 891 Konsumanten mit 8793 Glühlampen, 51 Elektromotoren mit 198¹/₂ Pferdekräften, 50 sonstige elektrische Apparate, darunter elektrische Bügeleisen, elektrische Kochtöpfe, Ventilatoren, elektro-medizinische Apparate, Scheinwerfer, Bogenlampen, Kleinmotoren u., und 337 Straßenlampen.

In Heppens sind nach viermonatigem Betriebe angeschlossen: 625 Konsumanten mit 5079 Glühlampen, 25 Elektromotoren mit 80¹/₂ Pferdekräften, 19 sonstige Apparate und 341 Straßenlampen, letztere umgerechnet in 50kerzige Lampen.

Insgesamt sind in Bant und Heppens, einschließlich Räume vorhanden: 1516 Konsumanten mit 13872 Glühlampen, 76 Motoren mit 279¹/₂ Pferdekräften, 69 sonstige Apparate und 678 Straßenlampen mit einem Gesamtantriebswert von 861,43 Kilowatt. Es wurden von Wiesmoor abgenommen für Bant, Heppens und Neumünde zusammen 330955 Kilowattstunden. Das ist das Mehrfache gegenüber dem Vorjahrslage — ein außerordentlich günstiges Ergebnis! Und das man allenfalls sich nur lobend über das elektrische Licht auspricht, so ist anzunehmen, daß auch noch viele Häuser mit der Elektrifizierung verbunden werden, die noch nicht angeschlossen sind. Bequemere gibt es nicht und dabei infolge der möglichen Sparsamkeit kaum teurer als Petroleum.

Wünsche zum Straßenbahnbau. Der Gemeinderat von Neumünde sprach sich für den sofortigen Ausbau der Strecke Bant-Bahnhof—Hillmers aus. Stimmung für die Spekulationsstrecke über Seban und die Hamburger Straße war nicht vorhanden. Sie konnte das auch anders sein? Da jetzt alles in der Entwicklung begriffen ist, könnte eine verfehlte Strecke später der zukünftigen Stadt sehr leid werden. — Eine Petitionsbewegung ist in Sehar, Altdenburg und Umgegend im Gange, um die Strecke vom Bant Bahnhof möglichst bald zum Bant Bahnhof in Sehar auszubauen.

Doch auch ein teter Heine dem Eigentümer noch entwickeln kann, mußte zu seinem Leidwesen am Sonntagabend ein Wilhelmshavener Regler erfahren, der sich in Bant einen feinen Hahnen erlegt hatte. Er machte sich mit Meister Lampe einem Herrn vergnügt auf die Tour zu Mittern. Unterwegs wurde aber das Ereignis des Tages noch mit einigen Glas Bier begossen. Doch mit des Geschickes Mächten... Als der tapfere Regler aufbrechen wollte, war sein Hase — verschwunden und nirgends war er zu finden. Doch wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Je mehr der Regler, in dessen Hahn schländeltes Blut fließt, wütete und tobte, desto mehr amüsierten sich die Gäste. Doch wehe dem Täter, wenn er gefunden worden wäre; es würde ihm sicher schlecht ergehen sein.

Theater im Odeon. Heute abend geht hier die Operette „Die Geißa“ in prächtiger Ausstattung in Szene.

Wilhelmshaven, 11. Januar.
Marineangelegenheiten. Das im Jahre 1884 gebaute, zuletzt als gepanzertes Schiffe für Scharflichtschiffungen der Hochseeflotte dienende frühere Panzerschiff „Deutschland“ wurde zum Abwracken nach Holland verkauft.

Die Torpedoböte V 164 und G 170 sind von der Suche nach dem Ballon Hildebrandt nach Kiel zurückgekehrt. Die Bemühungen, eine Spur des Ballons bzw. seiner Insassen zu finden, sind leider erfolglos geblieben.

Wilhelmshafen, 11. Januar.
Morgen (Donnerstag) wird Schafelpeares bereits angelandenes Märchenfisch Sommerastrum hier in Szene gehen. Es steht aller Voraussicht nach ein besonders genussreicher Abend in Aussicht. Das Orchester wird erheblich verstärkt.

Kongertabend. Liebhaber und Kenner einer guten Konzertmusik machen wir auf das heute abend in Burg Hohenzollern stattfindende Konzert von Elsa Raabe (Violine), Franziska Raabe (Gesang) und Ernst Raabe (Klavier) aufmerksam.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 11. Januar.
Das Gewerkschaftsartikel hält am Montag, den 16. Januar, abends pünktlich 8¹/₂ Uhr, bei Heimers eine außerordentliche Sitzung ab, zu der jeder Delegierte erscheinen muß.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein Hausdiener in Nordenham ging vor einigen Tagen unvorsichtig mit einem geladenen Revolver um. Der Schuß ging ab und verwundete ihn am Arm. — Ein junger Landmann geriet in Moorbulen in einen Graben und ertrank. — Am Donnerstag wird die Frau Brinckma in Sunderhamm 101 Jahre alt.

Aus aller Welt.

Brennender Dampfer. Nach einem in Hensburg eingelaufenen Schreiben hat der Hensburger Dampfer „Ireus“ in der Nacht zum 22. Dezember auf etwa 47° 19' nördlicher Breite und 6° 18' westlicher Länge einen neuen Dampfer in der Größe von 4000 Tonnen mit brennender Ladung, anscheinend ohne Besatzung, sinken sehen. Der Name des Dampfers konnte nicht festgestellt werden. Es wurden weder Boote noch Menschen gesichtet.

Kleine Tagesnotiz. In der Gemeinde Vortrop bei Eilen a. R. wurden zwei Arbeiter, die im Freien geschäftig hatten, erfroren aufgefunden. — In Chemnitz ist der Begründer der schließlichen Weltstuhlbauindustrie Schönbauer im Alter von 83 Jahren gestorben. — Ein Kolbenbauer vernichtete in Charlottenbrunn der Feinschneiderei beim vom Schwebelager des Westfälischen-Regiments Nr. 42. — Aus einem Erdbebenepizentrum in Berlin wurden nach Sprengung des Gelbfestes einige hundert Tausend gestohlen. Der Dieb war durch die Rede der über dem Kontor befindlichen leuchtenden Wohnung eingedrungen. — Ermordet aufgefunden wurden am 8. Dezember in Ruppertsdorf bei Jittau die Witwe Weidlich und deren Tochter. Jetzt hat der verachtete Bauarbeiter Eilmann eingeklinkt, den Nord verurteilt zu haben. — In Sibirien bei Jalta brannte am Dienstag eine mit Stroh gefüllte Scheune nieder. Unter den Trümmern wurden drei verlebte Leichen gefunden. — Dienstag mittag entlief auf der Feste „Königin Elisabeth“ bei Eilen ein Feuerbrand. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. — Bei einem Raubüberfall auf ein Postgeschloß in Wetzlar wurde ein Angestellter getötet und ein zweiter schwer verletzt. Der Täter entkam mit einer bedeutenden Geldsumme. — 85 Fischer und 38 Pferde sind auf einer Fischkollie ins Ralspische Meer hinausgetrieben. Aus Batu sind Rettungsdamper abgegangen.

Eingefandt.

Was geht in dem Heppenser Bürgerverein vor?

Wenn man den Bericht im „Volksblatt“ über die Bürgervereinsversammlung in Heppens liest, muß man sich unwillkürlich fragen: „Liegt Heppens in Ostpreußen oder Hinterpommern?“

Es ist da zu sehen, daß das Bauen in Heppens durch die Zonenbauordnung erschwert worden sei usw. Die Zonenbauordnung befaßt doch nur, daß die unheimlichen und öden Steinhaufen in verschiedenen Teilen der Stadt nicht mehr gebaut werden sollen und daß die Bauweise schöner und solider sein soll. Und nun regeln sich die Bürgervereinsmitglieder auf, weil die Stadt verfinstert wird? So etwas erlebt man selten!

Wenn nun aber jemand behaupten könnte, die Bauweise sei schuld an der Wohnungsnot, so könnte man noch über die Sache diskutieren; aber gerade das Entgegengesetzte ist richtig. Ich behaupte, die Zonenbauordnung hat die Wohnungsnot etwas gelindert. Es sind in Heppens im

letzten Jahre eine ganze Anzahl Häuser und Villen entstanden und besonders in dem Stadtteil, in dem die hohen Mietskasernen nicht gebaut werden dürfen. Dahingegen sind große Mietshäuser nur sehr vereinzelt gebaut worden, und dann auch noch ausschließlich Gefchäftshäuser.

Dah die Beamten, Offiziere u., die sich eine Villa gebaut haben, nie große Mietshäuser gebaut hätten, sollte doch bald jedem einleuchten. Ein großer Teil dieser Personen würde heute noch zur Miete wohnen, wenn ihnen die Stadt nicht die Gelegenheit gegeben hätte, sich ein eigenes Haus, wie es ihnen paßt, zu bauen. Doch dadurch Wohnungen frei geworden sind, liegt klar auf der Hand.

Können sich übrigens die Kritiker in Heppens dem gar nicht mehr der Zeit erinnern, da die Werthhäuser in der Ostfriesen- und Himerstraße abgebrochen wurden? Damals gab es keine Zonenbauordnung und keine Bauvorschriften und die Mieten stiegen doch rapide in die Höhe! Dieser Zustand hatte damals bekanntlich zur Folge, daß der Bauverein Rüstingen gegründet wurde. Wo nun die Miete hier eintrat und die Wohnungen billiger wurden, weil viele leer standen, da gab es auch viele Mieter, welche folgten, die Wohnungen im Bauverein seien zu teuer. Es verließen auch viele Mitglieder die genossenschaftliche Faktion.

Jetzt würden manche gern wieder eine Wohnung im Bauverein nehmen. Hieraus ergibt sich doch zur Genüge, daß eine Zonenbauordnung und eine solche Bauweise keinen Einfluß auf hohe Mieten haben, sondern daß nur die Nachfrage nach Wohnungen das Steigen und Fallen der Mietpreise verursacht.

Vorstehende Tatsachen sind jedenfalls unbestreitbar, und so will man in Heppens, wie es scheint, aus purer Kurzsichtigkeit das schöne Wort, das so trefflich mit der Gartenstadtbebauung begonnen worden ist, wieder zerstückeln.

Auch über die Behandlung der Schulfage und über die Bemerkungen betr. die Unterstützung durch die Stadt an Baugenossenschaften, wie es in Bant geschehen sei, muß man den Kopf schütteln, da in Heppens leider noch kein Bauverein besteht. Wollen die Leute kritisieren, so ist es bald Zeit, daß sie sich selbst aufrufen und Genossenschaften gründen. Sowie will ich zum Schluß noch sagen: Die Stadtverordneten mögen sich durch solche kurzfristige Versammlungsberichte nicht betören lassen, sondern weiter fortfahren in dem Bestreben, etwas Schönes und Gutes aus der Stadt Heppens zu machen zum Wohle der Allgemeinheit.

Neueste Nachrichten.

Emden, 11. Jan. Der preussische Eisenbahn-Dat weist für die Erweiterung des Bahnhofs Barel 100 000 Mk., für den Erweiterungsbau des Wilhms-Gymnasiums in Norden 44 500 Mk., für den Erweiterungsbau des Viehhofens am Bahnhof Emden 206 000 Mk., der der der Domänen für Landgewinnung an der ostfriesischen Küste 83 000 Mk. auf.

Berlin, 11. Jan. Im Norden Berlins brach in einem Tapetenlager ein Kellerbrand aus. Vier Feuerwehreinheiten wurden durch Rauchvergiftung auf Krankenlager geworfen, trotzdem sie mit Rauchhelmen arbeiteten.

Gießen, 11. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Landwirt Philipp Köhler in Langsdorf ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Köhler gehörte den Antisemiten an und wurde 1907 in der Stichwahl gegen die National-liberalen gewählt. Bei der Hauptwahl hatten die Antisemiten 22905, die Nationalliberalen 7484, die Sozialdemokraten 6396 Stimmen. 1903 wurde in der Stichwahl der Nationalliberalen gewählt.

Paris, 11. Januar. Bei der gestern erfolgten Wahl des Präsidium erhielt im ersten Wahlgang Brisson 250, Deschanel 212, Guesde 46 und Delcasse 9 Stimmen. In der Stichwahl wurde Brisson dann mit 270 Stimmen gewählt. Auf Deschanel fielen 197 Stimmen und auf Guesde 50 Stimmen.

Wife (Hr.), 11. Januar. Hier wurde die auch als Blumenhändlerin bekannte Prostituierte Leonie Camery in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Polizeigagent Dufour wurde als der Tat verdächtig verhaftet.

Kopenhagen, 11. Januar. Wie zuverlässig verlautet trägt sich der Minister für Landesverteidigung mit dem Gedanken, eine Mobilisation des dänischen Heeres vorzunehmen. Mit dieser Mobilisation soll namentlich die Zweckmäßigkeit der neuen Landesverteidigungsordnung und ihre Wirkung auf die Schlagfertigkeit des Heeres im Kriegsfall eprobiert werden.

Sellingsfors, 11. Jan. Bei den Wahlen zum finnischen Landtage erhielten in ganz Finnland bis gestern abend die Sozialdemokraten 289 047, die Milirinnen 160 821, die Jungfinnen 107 182, die Schweden 100 430, die Agrarier 60 690 und die christlichen Arbeiter 15 093 Stimmen.

Maila, 11. Jan. Die spanischen Kriegsschiffe, die wegen des Sturmes die hiesige Reede verlassen mußten und von denen man bisher keine Nachricht hatte, haben bei Tres-Fortas Schutz gesucht, um ruhiges Weiter abzuwarten.

Briefkasten.

H. R. Paragaph 44 Absatz 1 des Reichs-Insolvenzgesetzes befaßt: Wenn eine männliche Person, für welche mindestens für zwei-hundert Wochen Strafe verurteilt worden ist, verurteilt, bevor ihr die eine Rente bewilligende Entscheidung zugestrichen ist, so steht der hinterlassenen Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter fünfzehn Jahren ein Anspruch auf Erhaltung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Jacob in Bant. Verlag von Paul Eng in Bant. Rotationsdruck von Paul Eng & Co. in Bant.

Neuende.

Die diesjährige grosse Preis-Maskerade des M. L. B. „Frisch auf“ findet am **Freitag, 17. Februar**, in den festlich decorierten Räumen des Euhiums (J. Follers) statt. — Früheres Plakat und spätere Inserate.

Neuende.

Volkstheater in Bant.
Colosseum.
 Samstag, 11. Januar
 abends 8 1/2 Uhr:
Muttersegen
 — oder: —
 Die Felle von Savoyen.
 Lebensbild mit Gesang
 in 5 Akten.

Kaiser-Kinomatograph
 — Bant. —
 Bis Freitag den 13. Januar
 werden untenstehende Sujets gezeigt:
 1. Manöver der Hochseeflotte, herrliche Naturaufnahme.
 2. Der erfinderische Forscher, komische Szene von Herrn Nival.
 3. Willis Schwester, heldenmütige Aufopferung.
 4. Die Paolitruppe, Equibristen, akrobat. Aufnahme.
 5. Das Kainszeichen (spannendes Drama (coloriert)).
 6. Um die Ehre eines Vaters, aus d. Studentenleben.
 7. Rautes erstes Fahrrad.

Das Ave Maria
 von Gounod.
 Dramatisches Lebensbild.
 Es ladet ergebenst ein
 Die Direktion.

Variété Edelweiss
 Bant, Börsenstraße 41.
 Heute und folgende Tage:
Grosse Gastspiele
 des beliebten 1. Schleswig-Holst. Variété- und Poffen-Ensembles „Humor“.

Auftreten d. originellen Musikclowns Wilson, großer Lumpenmalak, Grobes Konzert des vorzüglichen 1. Hufaren-Damen-Blasorchester „Egra“.
 Großartige neue Lichtbilder!!!
 Wer einige humorvolle und gemüthliche Stunden erleben will, veräume nicht, zu kommen.
 Direktion: W. Garms.

Transportable Akkumulatoren-Batterien
 werden sauber u. billig geladen.
 Reparatur z. Selbstkostenpreis.
 Sadewassers Elektricitätswerk
 Heppens, Gölterstraße.

Opera-Theater
 Marktstrasse ::: Marktstrasse
 Heute Mittwoch den 11. Januar:
 Neuer Spielplan u. a.: Der grosse Welfschlager „Abgründe“
 wird noch bis zum Freitag abend vorgeführt.

Gesangverein Freiheit, Sande.
 Donnerstag den 12. d. M.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokale.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder (aktive und passive) erwünscht.
Der Vorstand.

Nordenham.
Deutscher Metallarb.-Verband
 Filiale Nordenham.
 Samstag den 14. d. M.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Joh. Rohners, Vindenhof.
 Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
 Donnerstag den 12. Jan.,
 abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 beim Wirt D. Decker.
 Genossinnen, Genossen! Inanbetracht der reichhaltigen Tagesordnung pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gewerlichkeitskartell
 — Brake. —
 Donnerstag den 19. Januar,
 abends 8 Uhr:
Sitzung
 beim Wirt D. Decker.
 Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Vollständiges Erscheinen der Delegierten ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Wilhelmtheater
 Donnerstag d. 12. Januar
 abends 8 1/2 Uhr:
Ein Sommernachts Traum.
 Von Shakespeare.
 Musik von Mendelssohn-Bartholdy.
 Mit großem, verstärktem Orchester.

Molton
 170 cm breit, per Meter 450 Mk.
 anerkannt vorzügliche Qualität!
Martha Kappelhoff
 Ecke Deich- u. Roonstr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Nürtingen-Wilhelmschaven.
 Samstag den 14. Jan., abends 8.30 Uhr
 in Sadewassers Tivoli zu Tonndelch:
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Aufnahmen.
 2. Jahresbericht der Ortsverwaltung und Abrechnung vom 4. Quartal 1910.
 3. Beratung und Beschlußfassung über ein Ortsstatut.
 4. Neuwahlen der Ortsverwaltung und Kartelldelegierten.
 5. Kartellberichte und Verschiedenes.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Bismarck-Lichtbild-Theater
 Heute Donnerstag den 12. Januar:
: Große Gala-Vorstellung :
 verbunden mit Konzert
 ausgeführt von Solisten des zweiten Seebataillons.
 Als Extra-Einlage:
Der Alpenjäger.
 Nach der Ballade von Friedrich von Schiller.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Bürgerverein Heppens, westl. Teil.
 *** Einladung ***
 zu dem am Donnerstag den 26. Januar im Tivoli (Sadewasser) stattfindenden
22. Stiftungs-Fest
 bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
 Anfang präzis 8 Uhr.
 Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk., letztere sind zu haben bei Sadewasser, in der Filiale des Volksblattes, Ulmenstraße 24, sowie bei den Komittemitgliedern und den Vereinsboten.
 Um zahlreichen Besuch bittet Das Festkomitee.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Wilhelmschaven.
 Donnerstag den 12. d. M.,
 nachm. 5 1/2 Uhr:
Außerordentliche Branchen-Versammlung
 der Hilfsarbeiter
 in Sadewassers Tivoli, Heppens.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung über Verhandlungen mit der Firma Koffel in Bremen.
 2. Ueber die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Eisenbetongewerbe.
 Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Nürtingen-Wilhelmschaven.
 Mittwoch den 11. Januar
 abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmännersitzung
 in Sadewassers Tivoli.
 Da einige wichtige Punkte der am Samstag stattfindenden Generalversammlung vorbereitet werden sollen, bitten wir um Teilnahme sämtlicher Vertrauensleute.
Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Neubremen.
 Freitag den 13. Januar,
 abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 bei Halmeland, Grenzstr. 38.
 Tagesordnung:
 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Jahres-Abrechnung.
 3. Vorstandswahl.
 4. Kommunes.
 Willkürliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Samariter-Kursus.
 Donnerstag den 12. d. M.,
 abends 8 Uhr, findet die
Schlußübung
 in den vier Jahreszeiten statt.
 Hierzu werden die Kartell-Delegierten, sowie Gewerlichkeitsvorsitzende eingeladen.

Oldenburg.
 Montag den 16. Januar ct.
 abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche Kartell-Sitzung
 im Lokale des Wirts Heimers, Kurwischstraße.
 Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.
 Jeder Delegierte muß erscheinen!
Der Vorstand.

Dankagung.
 Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
 Bant, den 11. Januar 1911.
H. Peters und Frau.

Reichstag.

102. Sitzung, Dienstag, den 10. Januar 1911.
nachmittags 2 Uhr.

Im Bundesrat: Hermann

Vizepräsident Graf Schwerin-Pommern bringt den Antrag des allerhöchsten Kaiserlichen Kommissars und Generals der Reichsarmee, auch des Grafen Kellermann, der sich außerordentliche Verdienste durch eine Führung der Wehrkräfte erworben und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut habe auf Grund seiner strengen Integrität und seiner mit höchstem Eifer gepaarten Tapferkeit. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Reichstagesmitglieder.

Aufhebung der Rindholzfsteuer

Auf der Reichstagesmitglieder, angeführt von dem Grafen Kellermann, der sich aus der Bekämpfung von Waldbränden für die beteiligten Industrie und Arbeiterwelt mit für die Verbräucher ergeben haben, die Aufhebung des Rindholzfsteuergesetzes vom 20. Juli 1909 ist in der Tagesordnung steht die Interpellation der Reichstagesmitglieder.

Herrn Graf Schwerin-Pommern: Die sofortige Aufhebung der Rindholzfsteuer ist das einzige Mittel, um die ruinöse Wirkung dieses Gesetzes zu beseitigen. Wir wollen nicht wieder eine Debatte über die Reichstagesmitglieder beginnen, obwohl die Rindholzfsteuer die deutsche Industrie in diesem Steuerfeld ist. Wir wollen auch nicht den Seiten vermeiden, als sei unsere Interpellation durch parteipolitische und teilweise Erwägungen diktiert. Nur der sofortige

Kaufhand der Arbeiter und der Industriellen

hat uns zu unserer Interpellation veranlaßt. Der Vater der Rindholzfsteuer ist Herr Dr. Richter. In der Monarchienberufung hat er den Industriellen sehr, daß im Lande geradezu eine neue Steuer eingeführt wurde. Davon hat niemand etwas bemerkt. Aber jetzt kann jeder sehen, der Ohren zu hören hat, wie das ganze Land über die Steuer leidet. Die Arbeiter leiden, weil sie die Arbeitskräfte verlieren und aus Mangel an Arbeitskräften, die Industriellen leiden, weil ihre Unternehmungen ruhmlos gehen, und die Konsumenten leiden, nicht nur, weil sie mehr bezahlen für, sondern weil sie über die ungenutzte und ungenutzte Steuer empört sind. (Sehr richtig! links.) Mit der Forderung der Arbeiter hat sich der Reichstag schon im Mai vorigen Jahres befaßt. Herr Reichstag aus Schlesien, Hannover, Bayern und Thüringen lagen vor, die bayerische bayerische Reichstag. Die Arbeiter waren empört und fanden in den wirtschaftlichen Sorgen keine Befriedigung. Die Reichstag hat diese Forderung anerkannt und einstimmig beschlossen, die Reichstag der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. In lange den Reichstag, weshalb dieser einstimmig beschloß, die heute keine Berücksichtigung gefunden hat. (Sehr richtig! links.) Im Mai vorigen Jahres konnte man mit einem Seiten von Berücksichtigung glauben, es handelte sich bei dieser Forderung um eine bevorstehende Erscheinung; sie sei lediglich hervorgerufen durch die Überproduktion des Landes, durch die Masseninfuhr des Auslandes in Deutschland auf die heimische Steuer. Mit der Zeit wurde die ungenutzte Berücksichtigung aufgegeben. Das Argument hat sich als nicht haltbar erwiesen. Wäre die Annahme richtig gewesen, so hätten wir jetzt, nach 1½ Jahren, schon längst normale Verhältnisse haben müssen. Das ist nicht der Fall; die Verhältnisse haben sich im Gegenteil verschlechtert. Aus allen Bereichen wird über dem Lande über

dauernde Produktionsbeschränkungen

berichtet, und hier und da selbst an dauernde Einschränkung des Betriebes gedacht. Der Verband deutscher Rindholzfabricanten

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(5. Fortsetzung.)

„Besucht noch einmal“, rief der Koch, der es in diesem Fall ganz mit den Matrosen hielt, und sprang mit einem Satz aus der Kojen, in die sie sich alle, als sie das Zeichen hörten, hineingeschoben hatten. „Jetzt sind wir geliebt.“

„Doch noch nicht“, meinte Jean, der vorher noch einen vorsichtigen Blick nach oben geworfen. „Eist wollen wir einmal abwarten, wer die nächste Wache hat, und dann sehen, was sich tun läßt — wenn ich nur erst meine Liebesgaben in Ordnung bringe. Ein Blick darf ich mir aber gar nicht aneignen, sonst haben wir den Satan gleich wieder auf dem Hals.“

„Hier nimm die kleine Vaternie“, sagte Bill und reichte sie ihm aus der Kojen — „die kannst du in deine Kiste stellen, da fällt kein Strahl nach oben.“ Jean schloß sich nach ihm hin, ging in die vordere Kasse, die Kiste darin auszuheben, und brachte dann den vollkommen geschlossenen Strahl in seine Kiste, die glücklicherweise an einer Wand stand und von oben aus nicht leicht gesehen werden konnte. Er brauchte auch nicht lange, mit seinen Sachen in Ordnung zu kommen; um halb ein Uhr war alles gerichtet, das Licht wieder ausgelöscht, und Bob wurde jetzt zum Refugiosieren an Deck geschickt. Er kam nach zehn Minuten etwa wieder herunter. Der Steward war auf Wache, und kaum hatte er diesen Bericht abgelegt, als der Zimmermann ins Logis kam, sich auszog und zur Kojen ging.

Es war jetzt weiter gar nichts zu tun, und Jean sah schon den Entschluß, noch bis Tagesanbruch zu warten, dann aber, wenn sich bis dahin kein anderer Ausweg zur Flucht zeigen sollte, seine Sachen im Stich zu lassen und nur mit seinem Gelde an Land zu gehen, oder, wenn auch das nicht gehen sollte, über die Wat an's andere Ufer zu schwimmen.

Wie zwei Ufer lagen die Matrosen alle in primitiver Erwartung; keiner schlief, keiner wagte aber auch nur ein Wort zu sprechen, denn der Zimmermann schnarchte nicht und verziet auch sonst durch nichts, daß er selber eingeschlafen sei. Was da tun?

Ihrer Rechnung nach mußte es bald Tag werden, als der Steward in das Logis herunterkam. Er blieb erst ein paar Minuten stehen und horchte — aus allen Kojen tönte das tiefe, regelmäßige Atmen der Schlafenden. Selbst

hat Schlafesucht, doch nur noch die Hälfte der Arbeiter in der Kojen schliefen. Und diese Arbeiter sind die elendesten und gedrücktesten, die in den abgegraben Gebirgsdistrikten keine andere Beschäftigung finden. Die Arbeit ist mit den Unternehmern? Ihre Solidarität mit den Arbeitern ist in diesem Falle evident. Es geht ihnen genau so schlecht wie den Arbeitern. Der Verband der Rindholzfabricanten bezeichnet ihre Lage als trübsam. Seine Position spricht die unerbittliche Sprache der Empörung und der Hoffnungslosigkeit. Nur von einem unmittelbaren Eingreifen der Regierung erwartet er Hilfe, sei es die Aufhebung der Rindholzfsteuer oder die Einführung des Staatsmonopols oder des Betriebsmonopols unter Staatskontrolle. Die Hoffnung auf eine gelinde Entschärfung aus eigener Kraft haben diese Männer vollkommen verloren und ihr Bestimmungssinn ist erschlagen. Der sofortige Rückgang ist infolge der Steuer nicht bald vorübergehend gewesen, sondern dauernd geworden. Die Verbräucher der Rindholzfabricanten haben sich entschlossen, die Rindholzfabricanten zu unterstützen. Auch diejenigen haben sich entschlossen, die Rindholzfabricanten zu unterstützen. Die Rindholzfabricanten sind in der Lage, eine neue blühende Industrie zu entwickeln, und je billiger sie ist, desto mehr wird die Rindholzfabricanten in ihrer Lage sein. So bauernd ist der Steward für die Rindholzfabricanten. Für diese ergibt sich ein

Konsumvermögen von 40 Taus.

(Sehr! Sehr! links.) Einmal das Rindholzfabricanten 80 Taus, aller Reichthum ansehe, nur es nicht entfernt im Lande, nach nur 40 Taus. Ihre Produktion untergraben. Nach 6 Monaten noch es zusammen. Ein milder verzweifelter Kampf aller gegen alle hat eingeführt, der nur mit der Vernichtung aller Reichthum enden kann. (Sehr! Sehr! links.)

Das Ende der Entwicklung wird kein, das hat eine große Unternehmung übrig bleiben und die Rechte verlieren. Das nennt man bei uns Mittelstand und Sozialpolitik. (Sehr! Sehr! links.) Die Hoffnungen dieser unglücklichen Arbeiter sind unbedingt zu fordern. (Ruf! rechts.) Sorgen Sie für den Steward des Reichthums. Die Rindholzfabricanten sollen die Gebirgsdistrikte wieder einbringen. (Sehr! Sehr! links.) Die Rindholzfabricanten sind in der Lage, eine neue blühende Industrie zu entwickeln, und je billiger sie ist, desto mehr wird die Rindholzfabricanten in ihrer Lage sein. So bauernd ist der Steward für die Rindholzfabricanten. Für diese ergibt sich ein

Zur Beantwortung der Interpellation nimmt das Wort Reichstagesmitglied Hermann: Der Reichstag hat die Verhältnisse in der Rindholzfabricanten Industrie richtig dargestellt. Auf das Rind und Wälder einer Verheerung der Rindholzfabricanten kann ich nicht eingehen. (Zustimmung rechts.) Ich kann nur von den Gründen sprechen, aus welchen der Reichstag die Forderung der Interpellation nicht erfüllen kann. Es wäre doch das oberste Ziel, eine Steuer, wenn doch sie einführt, ist, wieder abzuheben, je mehr eine gewisse Zeit sich einstellen und erprobt werden. (Sehr! Sehr! rechts.) Die Steuer ist je ein gewisser Eingriff in die Interessen bestimmter Gruppen, der durch die Interessen der Majorität gerechtfertigt wird. Zu der beabsichtigten Unpopulärkeit der Rindholzfabricanten trägt bei, daß sie ganz besonders unmittelbar dem einzelnen Steuer ausweicht, aber in anderen Ländern werden die Rindholzfabricanten in viel höherem Maße zur Deckung der Staatskosten herangezogen. Die vorübergehende Schädigung der Rindholzfabricanten ist weniger die Folge der Steuer als der Vorverfassung. Solche Maßnahmen streite ich nicht ab, aber im allgemeinen haben die arbeitssamen Arbeiter andere Arbeit gefunden und die höheren

Prophetien von einer Grundstein

im beabsichtigen und thüringischen Wald (Sehr! Sehr! rechts) haben sich durchaus nicht bewahrheitet. Die Lage der Rindholzfabricanten wird hauptsächlich durch innere Uneinigkeit gefördert, und innerhalb dieser Industrie selbst haben sich gewichtige Stimmen gegen die Abschaffung der Steuer erhoben.

Auf Antrag des Hrn. Dr. Müller-Reinhold (Sp.) tritt das Haus in die Berücksichtigung der Interpellation ein. (Sehr! Sehr! links.) Herr Graf Schwerin-Pommern (Sp.): Ich binne dem Hrn. Dr. Müller-Reinhold bei, daß der Reichstag nicht nur vorübergehend und fälschlich ist. Aber ich binne ihm nicht darin zu, daß die Abschaffung der

Steuer den Reichthum beseitigen würde. Eine wesentliche Rolle spielt die gewaltige Vorverfassung. Der Gehalt der Rindholzfabricanten kommt ja aus liberalen Kreisen. (Sehr! Sehr! links.) Der Abgeordnete Clann trat sogar für das Monopol ein. Die Rindholzfabricanten sind also ein Hindernis der linken. (Sehr! Sehr! links.) Hindernis ein Hindernis! (Sehr! Sehr! links.)

Die Aufhebung der Steuer würde vernichtend für die Industrie sein. Die Folge wäre, daß die Gründung neuer Fabriken lediglich eine Kapitalfrage wäre. Es würde eine gewaltige Verwertung im Handel eintreten und eine starke Kreditverwertung von Seiten der Banken. Vielleicht hat schon die Interpellation rechtlichbildend gewirkt. (Sehr! Sehr! links.) Die weitere Folge wäre dann eine Auflösung der kleinen durch die Großen und dadurch eine Schädigung der Arbeiter. Die Hälfte der Fabriken würde stillgelegt werden. Aus diesen Gründen verdient man sich in den Kreisen der Rindholzfabricanten selbst gegen die Steuererhebung. Unsere Stellungnahme gegen den sozialdemokratischen Antrag auf

Entschädigung der Rindholzfabricanten

ist voran durch das Verbleiben der Arbeiter Arbeitslosigkeit zu schaffen, was besser ist als eine einseitige Entschädigung. Das ist die Entschädigungsfrage erwidert. (Sehr! Sehr! links.)

Herr Clann (nat.): Unsere abweichende Haltung gegenüber der ganzen Finanzreform hat uns nicht geändert, an der Verbesserung der einzelnen Steuern mitzuwirken. Sie hindert uns auch nicht, mitzuwirken an der Beseitigung der Abgaben, die aufgetreten sind. Nach unserer Ansicht sind aber die von der Rindholzfabricanten hervorgerufenen

Wälder nicht so groß.

daß sie eine Aufhebung des ganzen Gesetzes rechtfertigen. Immerhin verdienen sie eingehende Erwägung. Mit einer Aufhebung der Besteuerung sind die Rindholzfabricanten selbst nicht einverstanden. Das muß für uns ausrechenhaft sein. Das richtige wäre, viele ganz Industrie von Reich wegen zu monopolisieren.

Herr Dr. Zahn (L.): Nach mir verdienen nicht die überaus mäßige Lage der Rindholzfabricanten. Die

Küderverteilung der Rindholzfabricanten

und der Mangel eines Zusammenstoßes aller Arbeiter sind Schuld daran. Durch Vertheilung der Steuer kann der innere Zustand der Industrie nicht behoben werden, sondern durch gleiche Belastung der Ertragsmittel. Schuld an der Steuer sind auch vor allem diejenigen, welche die von der Regierung vorgeschlagenen indirekten Steuern, die Einkommen- und Einkommensteuer, abgeben haben. (Sehr! Sehr! rechts.) Wären diese angenommen worden, so hätten wir weder die Rindholzfabricanten, noch den Kaiser- und Zerstörer. (Zustimmung rechts.)

Die Einkommensteuer, als Erfolg keine die Einkommensteuer eintreten. Aber selbst die Abgeordneten Müller-Reinhold und Wälder haben diese Steuer als Eingriff in die Familie bezeichnet. Wir werden jedenfalls nicht vorübergehen, daß wir diese Argumente der Reichstagesmitglieder verwerfen, und betonen, daß wir nicht die Rindholzfabricanten der Vertheilung haben wie die Einkommen. (Sehr! Sehr! links.)

Die Finanzreform war eine harte Matrosenpolitik und ihre Vertheilung eine politische Pflicht. (Stürmische Hurra! Hurra! Hurra! links.) Ich danke Ihnen, meine Herren. (Stimme rechts.) Darauf verlaßt sich das Haus. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Vizepräsident Graf Schwerin-Pommern schloß die heutige Sitzung Mittwoch 1 Uhr ab und gab mit der Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Beratung der heutigen Tagesordnung vom zweiten Punkte an, 2. Antrag Rindholzfabricanten (L.) betr. Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes.

Es entspann sich darüber eine Gedächtnisrede, welche, kaum endet, daß ein Antrag (L.) angenommen wird, morgen zunächst die heutige Debatte über die Interpellation fortzuführen. Schluß 1½ Uhr.

bring, und ich schaffe sie dann an's andere Ufer hinüber, wo ich auf Euch warre, bis Ihr mich abholt.“

„Aber sollen wir es denn doch nicht lieber erst einmal versuchen, die Sachen an Land zu schaffen?“ fragte Bob, der eine Engländer. „Das wären doch verdammt weniger Umstände als mit dem Wasser — und nachher das Herumlaufen um die Wat. Es wird ja heller lichter Tag, ehe wir nur hinüberkommen.“

„Wir dürfen es nicht wagen, unsere Sachen hier an Land zu bringen“, sagte der Deutsche rasch — „wenn die solche Vorsichtsmaßregeln treffen wie mit der Wache, so werden sie auch nicht verdammt haben, den Constatoren in Sufferstret aufzutragen. Alle, die etwas hier heraus mit Bündeln kommen sollten, einfach zu arretieren.“ — Das ist wenigstens das Wahrscheinliche, und dem wollen wir uns doch nicht aussetzen. Uebrigens muß der Zimmermann aus Jeden sehen, der hier über den langen, schmalen und an allen Seiten offenen Platz nach den Häusern zu geht, und würde augenblicklich vom Schlägen!“

„Wir kommen wir selber aber nachher fort?“ fragte Jean wieder.

„Oh nur erst einmal die Sachen in Sicherheit, das Andere findet sich dann von selber“, sagte der Deutsche — „Alles klar an Deck, Jean?“

„Ja jetzt noch“, der Zimmermann kommt aber gerade wieder die Quartierdeckstreppe herunter. — Es ist die höchste Zeit.“

Ohne weiter ein Wort zu erwidern, glitt der Deutsche wie eine Schlange die Treppe hinaus, um die Logislappe herum und in die Gallone hinaus, dort an der Hinterseite hinunter und in's Wasser hinein. Jean horchte aufmerksam konnte aber kein Pfäffchen hören, so vorsichtig hatte sich jener hineingelassen.

Der Zimmermann ging ein paar Mal an Deck auf und ab, und die Leute sahen indessen des Zeichens harrend, daß das Boot am Steven liege, mit klopfendem Herzen im „Logis“. Sie hatten all' ihr Zeug an, was sie nur auf den Leib bringen konnten, und das Uebrige in die gewöhnlichen Leinwandstücke, die den Reichthum eines Seemanns bilden, eingetaut. „Bill nahm seinen Sack heraus und schaffte ihn, als der Wächter gerade nach vorn ging, auf die Gallone. Jean wollte aber keinen weiter hinauslassen, bis das Boot darunter liege. — Ziel es dem Zimmermann einmal ein, nur ein paar Schritte weiter nach vorn zu gehen wie gewöhnlich, so waren sie zu sehr der Gefahr ausgesetzt, entdeckt zu werden.“

Ueber Akkordarbeit im Schiffbau der Kaiserlichen Werft.

Uns wird geschrieben:

In den letzten Wochen war des Öfteren in diesem Blatte über Verhältnisse in den verschiedenen Ressorts der Kaiserl. Werft geschrieben; merkwürdigerweise aber nie über solche vom Schiffbauressort. Es könnte das Eindringen wachrufen, als wenn in diesem Ressort alles in bester Ordnung liege. Ein jeder Kenner weiß, daß diese Ansicht nicht richtig ist. Heute soll mit einigen Sätzen auf den Akkordpunkt aller Klagen eingegangen werden, auf die Akkordfrage resp. auf den Akkorddienst.

Der äußere Betrieb zerfällt in die drei große Abteilungen: den Neubau, „Eisach Condor“, die im Ausbau begriffene „Ostfriesenland“ und das im Umbau resp. in Reparatur befindliche Geschwader. In den letzteren Betrieben werden die Akkorde hauptsächlich durch das Kalkulationsbüro bestimmt, die Arbeiter haben demnach keinen Einfluß auf die Akkordbestimmung der Arbeit; beim Geschwader dagegen kommen die Akkorde von Fall zu Fall als Ergebnis eines gegenseitigen Meinungsverständnisses zustande. Es ist eine alte Erfahrung, daß bei letzterer Methode die Arbeiter günstiger fahren. Wenn nun auch die Arbeiter des Geschwaders nicht gerade auf Rosen gebettet sind, so soll doch heute von einer Besprechung ihres Arbeitsverhältnisses Abstand genommen werden, dagegen müssen wir einmal die Neubaubetriebe einer Kritik unterziehen.

„Ostfriesenland“ ist der Betrieb, welcher nachgerade für die Arbeiter zur Hölle geworden ist. Von den vielen Arbeitern, die vom Schiffbau dort arbeiten, ist nicht ein einziger, der nicht mit Grauen und Entsetzen des Morgens zur Arbeit geht, und freudig feiert er des Abends diesem Hungerstillsitzen den Rücken. Es ist sichergestellt geworden, daß hier die Arbeiter systematisch zum Hungern ausgebildet werden. Es braucht nicht näher erwähnt zu werden, daß bei den jetzt herrschenden Feuerungsverhältnissen und hohen Mietpreisen die Arbeiter auf tausendfachen Akkorddienst rechnen müssen, um sich nur halbwegs menschlich ernähren und erhalten zu können. Es scheint jedoch, als wenn „Ostfriesenland“ besonders damit prangen will, daß die Arbeiter richtig arbeiten müssen, dafür aber um so weniger verdienen. Ein großer Teil der Arbeiter arbeitet durchweg im Tagelohn, drei bis fünf Monate ununterbrochen, trotzdem immer mehr neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Demnach also ein Drang vorhanden sein muß, das Schiff zum feigsten Teil fertig stellen zu können. Gewiß sollen die Arbeiter nur in Akkord arbeiten, aber sie sollen auch nichts dabei verdienen! Wir sagen nichts, denn ein Akkorddienst von 10 bis 30 Proz. ist für einen Arbeiter nicht ausreichend, um für ihn sich vollständig auszumengen. So sind sie denn vor die Alternative gestellt, entweder sich für niedrige Prozente zu schämen oder in Tagelohn zu arbeiten, also zu dachen. Es kommt aber eine recht interessante Tatsache hinzu: Diese verdienten Prozente sind kein reiner Verdienst, sondern in Wirklichkeit gehen noch verschiedene davon ab. Das kommt aus folgender Art. Der Akkordpreis ist so niedrig bemessen, daß bei genauer Buchung aller zur Arbeitsfertigung verwendeten Arbeitsstunden vielleicht gar nichts übrig bleibt, sogar vielfach unter Lohn gearbeitet wird. Hat nun so ein armer Teufel 500 Stunden gearbeitet, dann erhält er für 400 Stunden ausbezahlt. Es soll doch etwas dabei übrig bleiben! Wir sind in der glücklichen Lage, konstatieren zu können, daß das Menschlichegefühl bei manchen Vorgesetzten noch stark genug ausgeprägt ist, sonst würde mancher Arbeiter aus dieses Wenige nicht erhalten. Beim nächsten Akkord dient aber der so

„verdiente“ Akkord als Unterlage und es wird dann wieder etwas abgezogen. Wir fragen: Ist ein derartiges System dazu angetan, eine rationelle Betriebsweise sowohl für die Werft wie für die Arbeiter zu gewährleisten? Würde nicht mehr fertig gestellt und trotzdem billiger gearbeitet, wenn dieses System einem besseren Platz machen würde? Wir empfehlen der Werft, das Akkordsystem einer genauen Prüfung und Veränderung zu unterziehen.

Suchen wir uns einmal Arbeit zu verschaffen, warum die Arbeiter bei einem derartigen System nicht zu ihrem Rechte kommen könnten, selbst beim besten Willen nicht. Wir stehen wohlgerne auf dem Standpunkte, daß jeder Arbeiter seine Pflicht tun soll, aber auch dementsprechend bezahlt wird. Die Bezahlung geht von dem an und für sich richtigen Gedanken aus, daß ein Schiff hier gerade so billig gebaut werden kann wie auf einer Privatwerft. Demzufolge entsteht das Kalkulationsbüro die Preise der Sala der Privatwerft und verfährt sie in die heiligen Verhältnisse, berücksichtigt aber nicht die allgemeinen Vorbedingungen zur rationellen Arbeit, indem jeder Arbeiter auf seinen richtigen Platz gestellt werden muß. Ohne diese Vorbedingung würde keine Privatwerft das leisten können, was sie tatsächlich leistet. Der heutige Schiffbau ist so kompliziert, andererseits aber auch so höchst einfach, daß jeder Arbeiter, ob hochintelligent oder außerordentlich beschränkt, an den richtigen Platz gestellt, gesellschaftliche Durchschnittsarbeit leistet. In die Praxis umgelegt: zur Schnellobenarbeit, zum Zulagen der Platten müssen Arbeiter verwendet werden, die nach allen Richtungen hin beschlagen sind, die nach Möglichkeit dauernd dort beschäftigt und entsprechend ihren Leistungen auch bezahlt werden. Heute ist das zum größten Teil nicht der Fall. Für den Arbeiter ist es eine wahre Hölle, wenn er geistige Arbeit machen soll, aber bei ihm an Stelle des Geistes die Gliedmaßen besser entwickelt sind, und umgekehrt. Will man die Tarife beibehalten, und daran ist beim jetzigen Stand der Technik gar nicht zu zweifeln, so müssen die Arbeiter auf die einzelnen Betriebe und innerhalb dieser auf die einzelnen Teiloperationen richtig verteilt werden. Hier aber ist bis jetzt eine Unterlassung zu verzeichnen, die die Arbeiter durch Minderverdienst bezaubern müssen.

Wir sind uns darüber klar, daß ein Staatsbetrieb in manchen Teilen vom Privatbetrieb abweicht. Das ist auch nie von der Kritik bestritten worden. Aber wenn das der Fall ist, warum weicht man denn nicht auch in Punkt Akkordtarif vom Privatbetrieb ab? Das Eine ist doch immer Ursache des andern! Eine der wichtigsten Eigenschaften der Werft ist immer die viele Beschäftigung der Arbeiter gewesen, die viel dazu beiträgt, daß die Arbeiter nicht zu ihrem Rechte kommen. Der Privatbetrieb hat zum Glück für die Arbeiter nicht die Anzahl Vorgesetzten, die alles in den Arbeitsprozeß eingreifen. Es ist eine alte Erfahrung: Je mehr Köpfe, desto mehr Sinne! Der Rollenvertrieb ist in Privatbetrieben nur dem Meister gegenüber untergeordnet. Selbstständig kann er seine Arbeit einrichten, wie es ihm gefällt; verantwortlich ist er nur gegenüber der Zeichnung. Die unendlichen Vorteile, die hieraus entstehen, kann nur der beurteilen, der unter beiden Systemen gearbeitet hat. Wie geht es aber hier? Der Arbeiter, der die Arbeit ausführen soll, sagt a, der Vorarbeiter b, der Werkführer c, der erste Meister d, der zweite Meister e, der Baumeister f, der folgende g. Sehen wir die Notwendigkeit genannter Beamten voraus, dann müssen auch die Konsequenzen in Punkt Akkordtarif gezogen werden.

Die Betriebseinrichtung bleibt im allgemeinen recht wesentlich hinter den modernen Privatbetrieben zurück. Der Betrieb muß so angelegt sein, daß die Arbeiter keine Umwege oder gar Rückwege zu machen haben. Auf dem

äußersten Ende lagern die schweren Materialien. Ihnen schließen sich die großen „Zulagen“ an, mit den besten Einrichtungen versehen; dann kommen die Bearbeitungs- und Maschinen; beim Verlassen der letzten wird die Platte auf die Helling gehoben. Wie sieht es aber hier aus? Die Arbeit muß von einer zur anderen Werkstatt gefahren werden, ohne daß es für den großen Transport mehr bezahlt gibt. Pro 1000 Kilogramm gibt es 4 Mt., ganz gleich, ob das Material einmal oder zehnmal transportiert werden muß. Nach dem Stande der Einrichtungen müßte hierfür 10 Mt. als Minimum bezahlt werden. Einen Zulagenschuppen kennt man hier garnicht. Der Privatbetrieb hat Hallen, in denen die Außenhaut eines Linien Schiffes gestreckt zugelegt werden kann. Hier stehen die Arbeiter unter freiem Himmel oder zwischen den Maschinen. Im ersten Falle vernichtet ein Regenhaushalt die Arbeit mehrere Tage. So könnte man die einzelnen Etappen kritisieren, bis daß ein ganzes Buch daraus entstehen könnte. Es genügt aber, einige Fälle herauszugreifen. Haben wir alles kurz zusammengefaßt, so kommt jeder vorurteilvolle Kritiker zu dem Ergebnis, daß die Werft nach den Raumverhältnissen zugeschnitten ist, die vor zehn Jahren genügt, heute aber nicht mehr dem Stande der Technik entsprechen. Wenn man aber Tarife festlegen will, dann muß man gerechterweise auch die Betriebsverhältnisse berücksichtigen, die Spiegelbedingungen des Staatsbetriebes zu Rate ziehen und mit beiden Faktoren die Preise für die Arbeit bestimmen.

Vorstehende Untersuchung gilt für beide Neubaubetriebe. Wir machen keinen von den in Frage kommenden Herren persönliche Vorwürfe; aber eins muß man von ihnen erwarten, daß sie praktische Ratgeber ihrer höheren Vorgesetzten werden, dann wird manches anders; die Arbeiter fahren besser und die Werft kann gerade so billig arbeiten wie unter den jetzigen Umständen. Außerdem sind wir der Ansicht, daß die Steuerzahler und Staatsbürger, die die riesigen Summen für Marine-Neubauten mit aufbringen müssen, auch für ihre Arbeiten an denselben eine Bezahlung erhalten, bei der sie nicht zu hungern brauchen. Von der Devise „Mit Gott für König und Vaterland!“ wird selbst der beste Patriot nicht last.

Es gibt nun eine ganze Reihe von Arbeitern, die glauben, wenn das „Norddeutsche Volksblatt“ von Zeit zu Zeit über Arbeitsangelegenheiten schreibt, sie von allen Missetatungen erlöst seien. Die gebrauchten Lauben fliegen nach ihrer Meinung dann nur so herum. Demnach muß hier nochmals gesagt werden, daß die Befreiung der Arbeiter auch hier das Werk ihrer selbst sein wird. Wenn sie sich nicht dazu aufraffen können, ihr Schicksal zur Verbesserung ihrer Lage beizutragen, sie sich auch nicht zu wundern brauchen, wenn sie so behandelt werden, wie sie es nicht wünschen, und sie unter den Folgen eines verkehrten Systems weiter darben müssen.

Der Werkleitung empfehlen wir, sich einmal recht tief in das Studium der eigenartigen Staatsbetriebe zu vertiefen. Es ist weit wichtiger für den Staat, erst einmal Klarheit über die eigenen Verhältnisse zu haben, bevor solche in Amerika studiert werden, obgleich dieses Studium dort durchaus nicht zu verwerten ist. Nur muß das dort für die Arbeiter gelundene Gute auch hier Anwendung finden.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 10. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Gold. Rom, nach Brasilien, am 7. in Santos angekommen.
Gold. George Washington, von New York, heute Cherbourg ab.
Gold. Dithmars, von Ostfriesland, heute in Hamburg angekommen.
Gold. Prinz, von Ostfriesland, heute in Hamburg angekommen.
Gold. Thuringen, von Ostfriesland, heute in Hamburg angekommen.
Gold. Würzburg, nach Brasilien, heute von Antwerpen ab.

Kleines Zenithkon.

Die Neutralisierung der Flugmaschine im Kriege.

Wie aus Washington berichtet wird, wird den Großmächten in der nächsten Zeit ein Vorschlag zugehen, der darauf abzielt, in Kriegszeiten die Flugmaschine zu neutralisieren. Die Luftfahrzeuge der kriegsführenden Mächte sollen keinerlei Angriffe unternehmen dürfen, aber auch die Artillerie würde nach diesem Plane die feindlichen Flugapparate respektieren müssen. Der Vorschlag geht von Italien aus und trägt sich auf humanitäre Erwägungen; er will der Fortentwicklung der artilleristischen Abwehrmittel gegen Luftfahrzeuge ein Ende machen und auch die Gefahr ausschalten, daß Flugmaschinen als Offensivwaffen gebraucht werden. Voraussetzungen sind sich die Rechte der Haager Konvention mit der Angelegenheit beschäftigen, wenn gleich auch die italienische Regierung auf dem Standpunkte steht, daß die Lösung der Frage durch einen Roten Austausch der beteiligten Mächte zum Abschluß gebracht werden könnte. Der Gedanke der Neutralisierung der Flugapparate soll ursprünglich von Frankreich ausgegangen sein, das in der Zeit der letzten Welt die Schiedsbüro von und auf Flugmaschinen aufgegeben hat. Statt dessen will die französische Armeeverwaltung alle Kraft daran setzen, ein drahtloses Telegraphienetz zu vervollkommen, durch das die Aeroplane zu drahtlosen Telegraphiestationen gemacht werden können. Der Vorschlag Italiens wird auch einen Paktus enthalten, durch den kriegsführenden Mächten jedes Feuer aus der Luft verboten werden soll. Der Wirkungsbereich der Flugmaschine soll sich auf Erkundigungs- und Signalisierungszwecke beschränken.

Die Kinetographie im Dienste der Wissenschaft. Die moderne Lichtkunst ist nicht nur salonfähig geworden, sondern sie hat sich auch und dort schon in den Dienst der wissenschaftlichen Forschung gestellt. Neuerdings hat ein französischer Forscher einen der reizvollsten und intimsten Vorgänge im lebenden Bilde festgehalten, den Akt der Befruchtung des Eies durch das Spermium und die hierauf folgende gesamte Ei- und Zellentwicklung bis zu den fertigen ersten Entwicklungsstadien des Tierchens. Diese hochinteressanten

Aufnahmen werden am 10. Januar zum erstenmal in Deutschland einem geladenen wissenschaftlichen Kreise und der Presse gezeigt und erläutert werden. Den Vorgang hat, noch vorher, ein junger Berner Gelehrter in derselben Weise aufgenommen und mit Hilfe der neuen Beobachtungsmethode interessante neue Tatsachen und Gesichtspunkte gefunden, die mit den bisherigen Mitteln nicht möglich waren. Auch dessen Aufnahmen sollen gleichzeitig vorgeführt werden. Am 16. Januar findet im Blücherpalast die erste öffentliche Vorführung statt. Der von seinen Vorträgen in der kaiserlichen Gesellschaft der Naturwissenschaften am Zoologischen Institut der Universität Dr. W. Berndt wird dazu den erklärenden, durch zahlreiche Lichtbilder vermehrten Vortrag halten.

Sächsisches Hymne.

Melodie: Wir sind vereint zur guten Stunde.

Singt mir das Lied vom Schönenbringen,
Vom Reinen, vom Guten,
Der ohne dich dem König zu blühen
Dem Kaiser nicht den Thron haben!
Singt mir das Lied des tapferen Streites,
Der sich als edler Sachse wähnt
Der römischen Götze ohne weiteres
Entgegensteht mit kühnem Ton!

Wie muß der zehnte Bus schelten
In hinterlistiger Veleiterzeit,
Dah ich zu keinem Freiheitsreinen
Erreicht des Reinen Wonnezeit,
Der in gottloser Manner Reide
Der Liebergeitung Wagnis grüßet
Und mit der letzten deßigen Treue
Nach allgemeiner Art verfährt!

Dein Sachseland steht die zur Seite
Auf diesem Freiheitskampfefeld,
Wein feiner Bräut; und machst die Pleie,
So bist du doch ein Götterkind!
Der hat die Freiheit doch gedummet
In diesem tückischen Streitkampf,
Du komm, mein Rastler, bekümmert
In das geliebte Götterhaus!

Peter Schenckel im Simplicitätsmus.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streit-
sachen, sowie in Fällen
August Jordan Teinhardt, Steingasse 18.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage haben wir das zur Erblasser des verstorbenen Witwe Drathen gehörige, zu Heppens, Müllerstraße Nr. 45 belegene

Wohnhaus

eingeteilt zu einer dreiräum. und sechs vierstündigen Wohnungen unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Das Wohnhaus ist sehr gut gebaut und hat eine ansehnliche Fassade. Wegen der guten Lage sind die Wohnungen immer leicht zu vermieten. Anschluss an die Kanalisation ist hergestellt. Die Hypothek ist vorhanden. Wegen Erbteilung soll der Verkauf beschleunigt werden. Interessenten wollen sich umgehend wenden an

Gerdes & Kuck,
Berl. Güterstr. 16.

: Großer : Möbel-Verkauf

Das zum Nachlass des Witwe Drathen zu Heppens, Müllerstraße 45, gehörige Inventar, bestehend aus

25 vollständigen Zimmer-Einrichtungen

als namentlich:
15 Bettstellen mit Matratzen und vollständig. Betten, nebst Steppdecken, 14 Kleiderschränke, 8 Kommoden, 18 Sofatische mit Decken, 13 Spiegel, 13 Waschtische mit Marmorplatten, 13 Regulatoren und Freischwinger, 18 H. Nippische, 73 Stühle, 9 Vertikows, 12 Sofas, Sofa-essel, 2 Chaiselongue, 4 Spiegelschränke mit Spiegel, 12 Teppiche, div. Wäschgeschirre, 32 Fach Gardinen, nebst Gardinenkasten und Zuggardinen, 3 Ausziehtische, 14 Tischlampen, viele Bilder und Porten, Handtuchhalter; ferner: Küchengeschirre u. große Portie Böfche

soll unter der Hand im Hause Müllerstraße 45 verkauft werden. Verkaufzeit von heute an vormittags von 9 bis 12, nachm. 2 bis 5 Uhr.

Gerdes & Kuck,
Berl. Güterstr. 16.

Zu vermieten

fünfräum., vierstünd. und eine dreiräumige Wohnung im Hause Müllerstraße 45 zum 1. Februar oder später.

Gerdes & Kuck
Berl. Güterstr. 37.

Das Hausgrundstück

Bant, Grenzstraße 58
1400 qm groß, mit Wohnhaus, kompletten Stallungen und Wagenscheune mit doppelter Einfahrt nach zwei Straßen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

B. H. Bührmann.

Zum Waschen und Reinmachen

— empfiehlt sich —
Frau Günther, Werftstraße 5.

Wer nimmt 4jähr. Mädchen

in gute Pflege gegen Vergütung?
Näheres: Güterstr. 4, I. 7. 1.

Das elektrische Licht

ist die bequemste, reinlichste, feuersteueste und in gesundheitlicher Hinsicht einwandfreieste Beleuchtung. — Bei Besitzern elektrischer Lichtanlagen erkundige man sich über die Billigkeit der elektrischen Beleuchtung gegenüber jeder anderen Beleuchtungsart.

:: Der Elektro-Motor ::

ist jedem anderen Motor vorzuziehen wegen seiner leichten Betriebsbereitschaft, dererle verlangt nur sehr wenig Wartung und kann von jedem Kolen be dient werden. — In der Anschaffung ist der Elektro-Motor weitens der billigste und im Betrieb außerordentlich vorteilhaft gegenüber jedem anderen Motor.

Beleuchtungs-Körper

elektrische Bügelröhren, elektrische Kochtöpfe und langsam brennende Metallfadenlampen werden bei uns am Lager gehalten.

:: :: Installationen :: ::

werden in sauberster Ausführung mit nur bestem Material zu angemessenen Preisen ausgeführt. Rostenanstriche und jede Ausbesserung kostenlos und unverbindlich in unj. Bureau, Bant, Ubeogestr. 3.

Elektrizitätswerk d. Gemeinde Bant und der Stadt Heppens.

Billet-Blocks

„ mit Aufschrift „Einlaßkarte“ „
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.
„ mit Aufschrift „Garderobe“ „
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.
Mit Zimen-Eindrud erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen
Paul Hug & Co., Bant.

Wir verzinsen Einlagen
mit halbjähr. Kündigung bei wechselndem
Zinsfuss zur Zeit mit

4%

per anno.

Oldenburgische Landesbank

Filialen Wilhelmshaven Roonstrasse 78. Bismarckstrasse 93.

Wilhelm Harms :: Nordenham

.. Hansingstrasse 10. ..

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen

aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Sechste Vorstellung des städtischen Theaterzyklus

in der Burg Hohenzollern
am Freitag den 13. Januar 1911, abends 8 Uhr.
Ende nach 11 Uhr abends.

Bremer Stadttheater.

Novität!

Novität!

Der Arzt am Scheideweg.

Romdrie in 5 Akten von Bernard Shaw.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.

: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Ginswarden, Kolonie 13.

Sonntabend den 13. Jan.,
nachm. von 3—5 Uhr:

Verkauf von frischem Schweinefleisch

Pfund 70 Pf. G. Guse.

Zu verkaufen ein guterhalt. Sitz-
Liegewagen. Heppens,
Friedrichstrasse 68, 4. Etage.



Zu vermieten

auf sofort vierstünd. Parterrewohnung
Genossenschaftsstraße 35.
Näheres bei Schorlan & Co.,
Schloßstraße.

Zweiräumige Wohnung

auf sofort zu vermieten, passend für
Witwe. Roonstraße 28 b.

Lagerräume, Kontorräume

sowie Stollung, ca. 100 qm, geteilt
oder im ganzen zu vermieten. Zu
erste bei Hartmann, Wilhelmstr. 10.

Zu vermieten

zum 1. Mai dreiräum. Wohnung mit
etwas Gartenland an alte Leute.

Wwe. Freerichs, Schoorbeich 180.

Gesucht auf sofort ein schulpflicht. Laufjunge.

Verenthal, Bant,
Wilhelmshavener Straße 13.

Gesucht zum 15. Jan. ein tüchtiges Mädchen.

Frau Ostwald, Bant,
Grenzstraße 38.

Gesucht auf sofort

ein kinderliches Mädchen von
14 bis 16 Jahren für den ganzen
Tag. Bremer Straße 42, 2. Et. 1.

Gesucht auf sofort

od. 15. Jan. ein Mädchen, 15-16 Jahr.
G. Bock, Güterstraße 7 a.

krankheitslos, ein älteres
Gesucht Mädchen oder Witwe
ohne Anhang z. selbständ. Führung
des Haushalts auf sofort.
Bant, Börsenstraße 41.

Ginswarden.

Gesucht

für die Nachmittagsstunden Frau
oder Mädchen für Hausarbeit.
Adresse bitte unter L. M. post-
lagernd Ginswarden.

Osterburg.

Von Sonntabend den 14. bis Dienstag
den 17. Januar:

großes Preisschießen

— und Weilwerfen —
beim Gastwirt **Fr. Mohrmann.**
Als Preise sind vorgelegen 9 Schweine,
Geflügel und event. Geldpreise.

Schilder

aller Art in Emaille, Aluminium,
Messing, Neusilber, Kupfer, Bronze u.

Kautschuk-Stempel

Besthafte, Signir-Schablonen, Brem-
stempel liefert schnell und billig
W. Hall, Schillerstraße 18, Bant.
Postkarte genügt u. ich lege Muster vor.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend.
e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit 4 Proz.
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, nachm.
von 3¹/₂ bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Wie süß

sieht ein rosiges jugendfrisches Ant-
litz und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Elliemilch-Teife
Preis à Stck 50 Pf., ferner ist der
Elliemilch-Crem Tada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
geg. Sommerprossen, Tube 50 Pf.
bei: Renender Apotheke, Hasen-
Apotheke, Otto v. Gerodoff, Alb.
Wittens, S. Kernet.

Zu verkaufen

eine weiße hochtragende Schweizer
Ziege ohne Scherz.
Heppens, Almenstraße 34,
Eingang Friederikstr.

Sportliegewagen u. Petroleum- kocher billig zu verkaufen.

Bant, Wilhelmshav. Straße 25, 1.

Pflanzenfett

1 Pfund . . 60 Pf.

Pflanzenbutter

1 Pfund . . 75 Pf.

J. H. Cassens

Schaar und Bant, Petersstraße 42.

Ein gebrauchtes Billard

anzukaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe an **H. Gerdes,**
Siebelsburg, Siebelsstr. 16.



Zur Maskeraden-Saison

empfehlen wir den titl. Vereinen, den Herren Saalbesitzern etc. unsere mit dem neuesten Material ausgestattete Buchdruckerei zur Anfertigung aller Karnevals-Drucksachen, wie Plakate, Programme, Festzeitungen, Eintrittskarten, Festlieder etc. Preise mässig, Lieferung prompt. . . Muster stehen gern zur Verfügung.

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstr. . . . Filiale: Heppens, Ulmenstr.

„ NORDEN „

Mosberg'schen Berufs-Kleidungen
Lieferung in Vertretung und zu
Katalog-Preisen.

Schnitt nach Belieben
Bestellungen nach Maß werden
in 8 Tagen geliefert. — Bei
Aufträgen über 5.00 Mark
nach auswärts portofrei.

Einen extra guten, weißen
Kameranzug, Rock, Weste, Hose,
Tropfen und Schutzjoden, liefere
nach Maß für 14.00 Mk.
Schlosserschutzhänge von 4 bis
5 Mark usw. usw.

T. Dieringa :: Stiefelstraße 95

Georg Buddenberg
Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548
Lieferung Famil. Zeitschriften
und Modejournale.
Seite u. billige Bezugsquelle
f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Hautschut-
stempeln, Bettagenmarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Anführer- und
Künstlerpostkarten.
Reiche Auswahl in Prospekt-
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.
Einschneidung von Bildern
und Brautkränzen unter
Garantie staubdicht.

In Emden

Nicht man seine Schuhe u. Stiefel
am besten u. billigsten beschaffen bei

J. M. Viétor
24 Große Reichstraße Nr. 24.
Spezialgeschäft für Schuh- und
Reparaturarbeiten.

Milchzucker

gar. rein, frei von Alkalin u. Gasein
Pfund 1 Mk.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Leer Mühlensstr. 16
2 Min. v. Bahn.
Zigarren-, Zigaretten-
u. Tabak-Geschäft von
Rudolf Heyer

Kaiser - Panorama.

— Diese Woche: —
Riesengebirge
II. Serie.

Gemahlener Zucker
1 Pfund . . . 20 Pf.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, und Schaar.

Achtung!

Zentralverband der Zimmerer, Bahnhöfe Delmenhorst.
Sonntag den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr
beim Wirt R. Veithmeier, Lange Straße:

General-Versammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder
erforderlich
Der Vorstand.

Oldenburg.

Auf vielfaches Anfragen zur Mitteilung, daß
es nicht den Tatsachen entspricht, daß zwischen dem
Brauereiarbeiter-Verband und der Brauerei Hoyer
hier in der Streitfrage wegen Abschlusses eines Tarif-
vertrages eine Einigung erzielt sei.
Die Differenzen bestehen nach wie vor fort.
Die Brauereiarbeiter.

Ziehung: 13. u. 14. Jan.
Zu der 224. Lotterie habe
ich noch eine Vorse-Zulage er-
halten. Die vorliegenden Be-
stellungen können daher noch
sämtlich effektiert werden.
Zole: 1/4 40 Mk.; 1/4 20 Mk.;
1/4 10 Mk. und 1/4 5 Mk.
empfehle

Schwitters, Kgl. Lotter.-Einnahmer
Bant, Wilhelmsh. Straße 1
vis-à-vis „Wöler“.

NB. Vorse sind noch bei
meiner Mittelsperson, Herrn
Eimo Harms, Heppens,
Göhrstraße Nr. 47, zu haben.
D. D.

Mädchen und Frauen
die selbständig Schneider erlernen
wollen, können sich melden.
H. Meiners, Börsenstr. 1, I.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

.. mit Filialen in Brake, ..
Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Cutin, Quakenbrück,
Barel, Bockhorn, Vegesack und Wilhelmshaven

vom 31. Dezember 1910.

Activa.	
Kassenbestand	538 183,66 Mk.
Wechsel	7 976 981,22 "
Effekten	3 155 822,51 "
Konto-Corrent-Debitoren	28 871 883,50 "
Beleihungs-Konto	14 550 000,—" "
Bauspar-Konto und Sparer-Einlagen	488 813,72 "
Nicht eingeforderte 60 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,—" "
Diverses	765 810,89 "
	58 137 502,50 Mk.
Passiva.	
Aktien-Kapital	3 000 000,— Mk.
Reservefonds	692 935,42 "
Einlagen:	
Regierungsgelder u. Gut- haben öffentlicher Kassen	9 483 678,47 Mk.
Einlagen von Privaten	34 903 515,26 "
Einlagen auf Check-Konto	4 448 431,24 "
Konto-Corrent-Creditoren	2 491 981,47 "
Diverses	3 116 960,64 "
	58 137 502,50 Mk.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Wollen Sie?

eine gut gehende Uhr haben, so lassen
Sie dieselbe reparieren bei

G. Märtens, Uhrmacher,
Heppens, Göhrstraße 11,
gegenüber Sadowasiers Hotel.

Achtung!

Wegen Aufgabe des Geschäfts
— wird der —

Ausverkauf

bis zur gänzlichen Räumung
fortgesetzt und sind noch in großer
Auswahl vorhanden:

Nordische Stoffe in allen Farben,
Tüchern und Kissenstoffen, gezei-
nete, angefangene und fertige
Strickwaren, Handtücher, Korbwaren,
Taschen und Kinder-Häute in
Barchent, Velour u. Tuch,
Gardinen, in weiß und creme,
Schürzen für Damen und Kinder,
Strickwolle, nur gute Fabrikate,
Nordische, Japane- u. Calcutta-
Seiden- und Damen-Normal-
Unterzeuge, Wäsche, Baby-
artikel, Kinder-Kapotten ::
Strümpfe usw. usw.

Eduard Levy

Wilhelmsh. Straße 58.

Kochwein

1/2 Hektol. 40 Pf., 10 Hektol. 3.70 Mk.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42, Schaar.

Banter Volksküche.

Mellumstraße.
Donnerstag: Essen mit Wurst.

Zu verkaufen

2500 Stück Drainröhre
4 cm weit, Stück für 1 1/2 Pf.

Job. Meiners, Grenzstr. 58.

Die Meldestelle

für verkaufene Kinder be-
findet sich bei
Fran Schönbach, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Sitzung des Gemeinderats zu Neuende.

Neuende, 11. Januar.

Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Gemeinderats statt, in welcher über folgende Angelegenheiten beraten wurde:

1. Antrag auf Änderung des Sparkassen-Statuts. Das Ministerium empfahl eine Änderung des Statuts in der Weise, daß die Sparkasse die Rechte einer juristischen Person erhält. Der Gemeinderat stimmte der Änderung zu und erhält der § 1 folgenden Inhalt: Die Sparkasse führt den Namen Rüstinger Sparkasse und besitzt Rechtsfähigkeit.

2. Anträge auf Steuer-Erlaß oder Ermäßigung. Der Gemeinderat erteilte den Anträgen seine Zustimmung.

3. Straßenbauarbeiten. Im Einverständnis mit der Baukommission beschloß der Gemeinderat den Altkirchhofweg als Straße zu bauen, zumal sich die Anlieger mit der Verabreichung einverstanden erklärt haben. Die Verabreichung beträgt für bebaute Grundstücke 75 Proz., für unbebaute 100 Proz. der Kosten. Die Fahrbahn erhält 5 Meter Breite, die Baufläche je 2½ Meter Breite. Die Bordsteine erhalten eine Breite von 5 Meter. Dieser Beschluß wurde in erster Lesung gefaßt.

4. Schulfachen (Turnhallenbau). Der Gemeinderat teilte mit, daß der Bau der Turnhalle, in welcher provisorisch drei Schulklassen eingerichtet werden, die Genehmigung des Oberaufsichtsamtes erhalten habe. Auf die erfolgte Ausschreibung der Arbeiten waren folgende Offerten eingegangen: Ruper in Bant insgesamt 12957 Mk., Schürder & Großmann in Neuende insgesamt 16126 Mk., Schwarting in Heppens insgesamt 12065,20 Mk. (Zuschlägearbeiten allein 1015 Mk.), Wildes in Neuende insgesamt 16030,70 Mk., Paul & Böttcher in Neuende (nur auf Zuschlägearbeiten) 977 Mk. Der Gemeinderat übertrug die Tischlerarbeiten der Firma Brüll & Böttcher, die gesamten übrigen Arbeiten der Firma Schwarting. Der Voranschlag betrug 15000 Mk. Ausgeführt wird der Bau für 11927,20 Mk. Hierin sind Kosten der Zentralheizung nicht bei.

5. Straßenbahn. In zweiter Lesung wiederholte der Gemeinderat den Beschluß, betr. Abwicklung eines Vertrages mit dem Amt Rüstingen über Errichtung der Straßenbahn in Neuende. Derselbe hat öffentlich ausgeschrieben und sind Einwendungen nicht erfolgt. — Eine Petition des Bürgervereins Neuende um Abwicklung der Arbeiten, der Gemeinderat möge an den Einsatzen den Antrag einbringen, die Straßenbahn vom Bant Bahnhof bis Café Hillmers sofort auszubauen und die nötigen Kosten bewilligen. Der Gemeinderat beschloß, der Petition stattzugeben. Gleichzeitig wurde der Gemeinderat beauftragt, mit Bant in Verbindung zu treten, um den Ausbau der Straße vom Bant Bahnhof bis Bant Schloß zu beschleunigen.

6. Feststellung der Armenrechnung. Die Armenkasse hatte eine Einnahme von 34585,01 Mk., Ausgabe von 30827,18 Mk. Als Kassenbestand verbleibt demnach 3757,83 Mk. Die vorhandenen Mittel wurden durch Beauftragung des Rechnungsführers als erledigt betrachtet. — Bekannt gegeben wurde noch, daß die Darlegung des Armenwesens am Dienstag den 17. Januar stattfindet.

7. Verschiedenes. Auf Antrag der Gemeinde Bant wurde das Schulgeld für den Verleih des Rechnungsführers, welcher in Bant die kaufmännische Fortbildungsschule leitet, in Höhe von 20 Mk. aus der Gemeinkasse bewilligt. — Der Frauen-Vereinsrat hat in einer Sitzung um eine Beihilfe zur Entsendung von Kranken Kindern nach den Rostockerbädern; derselbe soll Neuende Kindern zugute kommen. Der Gemeinderat beschloß, bei Ausstellung des nächsten Voranschlags das Gehalt zu berücksichtigen. — In diesem Jahre soll eine Blumens-Reinigung stattfinden. — Auf Vorschlag des Gemeinderats, die Roststraße in Rostgerden in Dammstraße und die Lindenstraße in Neuendroben in Roststraße umzuwandeln, da die ersten Benennungen bereits in einer anderen Gemeinde vertreten sind. — Nach Bekanntgabe einer vertraulichen Angelegenheit wurde die Sitzung geschlossen.

Gewerkschaftliches.

Eine prinzipielle Schiedsgerichtsentscheidung im Bau-gewerbe. In Potsdam bestanden zwischen den Organisationen der Bauhilfsarbeiter, Maurer und Zimmerer bis zum 1. April 1910 Tarifverträge. Die Arbeitgeber sind ebenfalls nach Berufsarten organisiert. Die Arbeitgeber für das Maurergewerbe und die für das Zimmergewerbe gehören in einem besonderen Verbande an, die aber dem Arbeitsgebersverbande für das Bau-gewerbe angeschlossen sind.

Beide Organisationen streiten die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter nicht aus und hoffen damit den mit der Auswertung verbundenen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Das Schiedsgericht in Dresden entschied aber, daß der Schiedspruch „für alle Lohngebiete gilt, wo bisher Verträge bestanden haben, mögen sie an der vorjährigen Bewegung beteiligt gewesen sein oder nicht.“

Die Organisationen der Arbeiter beantragten auf Grund dieser Entscheidung, daß nun auch für das Lohngebiet Potsdam Tarife abgeschlossen werden und die Lohnhöhe in Kraft trete. Die Organisation der Zimmermeister erklärte sich zwar bereit, einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen, lehnte aber jede Lohnanfrage ab; und auch auf Vorschlag

ihres Zentralorganisations weigerte sie sich beharrlich, den Dresdener Schiedspruch anzuerkennen.

Der Verband der Maurermeister ließ sich zwar dahin bekehren, daß der Schiedspruch für Potsdam zuträfe, er lehnte die Lohnhöhe von 5 Pfg. für Maurer und 6 Pfg. für Bauhilfsarbeiter mit der Begründung ab, daß das Bau-gewerbe diese Lohnhöhe nicht bezahlen könnte; er erklärte sich aber bereit, 3 Pfg. Lohnaufschlag zu gewähren.

Die Arbeiterorganisationen riefen hierauf die im Vertrage vorgezeichnete zweite Instanz an, in diesem Falle ein örtliches Schiedsgericht, bestehend aus je zwei von den Parteien erwählten Vertrauensleuten und dem zweiten Vorsitzenden des Potsdamer Gewerbegerichts als Vorsitzenden. Nachdem dieses Gericht den Maurern und Bauhilfsarbeitern nochmals das Angebot der Unternehmer als Vermittlungsvorschlag zur Abmilderung durch die Organisationen empfohlen und die Verammlungen einstimmig diesen Vorschlag wieder abgelehnt hatten, entschied es am 3. Januar, daß der Dresdener Schiedspruch von den Potsdamer Arbeitgebern im Maurergewerbe in vollem Umfange anzuerkennen sei.

Im Bereiche dieser weitwichtigen Verhandlungen gaben die Vertreter der Unternehmer wiederholt zu erkennen, daß sie sich einer Entscheidung nicht fügen könnten, wenn ihnen zugemutet würde, die im Dresdener Schiedspruch vorgesehene Lohnhöhe anzuerkennen. Trotzdem hat nun der Arbeitsgebersverband für das Maurergewerbe beschlossen, den Schiedspruch sich zu fügen. Somit kann der Tarifvertrag endlich zum Abschluß kommen.

Der Arbeitsgebersverband für das Zimmergewerbe wird sich der Verpflichtung, einen gleichen Vertrag abzuschließen, nun nicht länger entziehen können.

Soziales.

Die Werte in Deutschland. Nach der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ betrug die Zahl der Werte in Deutschland im Jahre 1910: 32449 (1909: 31969), so daß auf 10000 Einwohner 5 Werte kommen. Die Zahl der Wertinnen ist von 55 im Jahre 1908 und 69 im Jahre 1909 auf 102 gestiegen.

Soziales.

Wilhelmshaven, 11. Januar.

Statistisches aus Wilhelmshaven. Zugewogen sind in Wilhelmshaven im letzten Vierteljahr 2600, von Wilhelmshaven bezogen 2381 Personen.

Nach einer im Dezember 1910 vorgenommenen Zählung hatte der Kreis Wittmund 1234 Handwerksbetriebe, in welchen durchschnittlich 1792 Gesellen und Arbeiter und 513 Lehrlinge beschäftigt und 130 Kraftmaschinen verwendet wurden. Hiervon entfallen auf die Stadt Wilhelmshaven 309 Betriebe, 1376 Gesellen und Arbeiter, 240 Lehrlinge, 46 Kraftmaschinen. Auf die Stadt Ems 109 Betriebe, 51 Gesellen und Arbeiter, 4 Lehrlinge, 6 Kraftmaschinen. Auf den Flecken Wittmund 108 Betriebe, 95 Gesellen und Arbeiter, 4 Lehrlinge, 11 Kraftmaschinen. Auf den Flecken Arltshagen 33 Betriebe, 7 Gesellen und Arbeiter, 4 Lehrlinge, keine Kraftmaschinen.

Beim hiesigen Gewerbeamt waren im Jahre 1910 156 Sachen anhängig und zwar 152 Klagen von Arbeitnehmern und 4 mit Klagen von Arbeitgeber. 43 Sachen wurden durch Vergleich erledigt. Einmal ist das Gewerbeamt als Eingangsamt angerufen worden und hat in diesem Falle eine Vereinbarung erzielt. Ein Gutachten hat das Gericht abgegeben.

Das hiesige Kaufmannsgericht ist im Jahre 1910 zweimal von Kaufleuten und 20mal von Schiffen zur Entscheidung von Streitigkeiten angerufen worden. Sieben von den Streitigkeiten wurden durch Vergleich erledigt.

Im letzten Vierteljahr liefen hier 160 Schiffe von See im hiesigen Hafen ein und 168 Schiffe nach See aus. Auf dem Kanal trafen 37 Schiffe im Hafen ein.

Bei der am 1. v. M. stattgefundenen Viehzählung wurden hier gezählt: 1135 Befähigungen überhaupt, davon 135 mit Viehbestand, 137 Viehhaltende Haushaltungen, 260 Pferde, 27 Rinder, 44 Schafe und 259 Schweine.

Das Militärstrafgesetz in seiner ganzen Zuchtbarkeit offenbarte sich wieder einmal hier bei einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedo-Obermatrose J. und der Torpedo-Heizer P. waren wegen militärischem Aufruhr, Widerlegung und Beleidigung eines Vorgesetzten angeklagt. Am 24. August waren beide in Emswunden an Land. Auf der Straße haben sie sich gegen Vorgesetzte räuberisch betragen, gemeinschaftlich auf einen Vorgesetzten eingeschlagen und bei ihrer Festnahme Widerstand geleistet. Die Angeklagten führen zu ihrer Entschuldigung an, sie hätten in der Dunkelheit nicht erkennen können, daß sie Unteroffiziere vor sich hatten. Die Angeklagten werden von höheren Vorgesetzten als gute Leute geschildert und sind auch noch nicht vorbestraft. Der Vertreter der Anklage beantragte für 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, für P. 6 Jahre 1 Monat Zuchthaus. Das Gericht war anderer Ansicht als der Anklagevertreter und sprach die Angeklagten vom militärischen Aufruhr, Widerlegung und Beleidigung frei und verurteilte sie zu 14 Tagen Gefängnis wegen Körperverletzung. — Diese Strafe ist genügend, selbst wenn die Straftaten vorliegen würden, die der Anklage zu Grunde gelegt waren. Aber es ist fraglich, ob der Anklagevertreter sich zufrieden gibt; es ist noch nicht ausgeschlossen, daß die beiden Angeklagten wegen des dummen Streiches,

den sie jedenfalls in angetrunkenem Zustande begangen haben, doch noch ins Zuchthaus geworfen werden.

Die Besteuerung der Pacht- und Mietverhältnisse bezüglich der im Kalenderjahre 1910 in Kraft gewiesenen Pacht- und Mietverträge hat durch die Hansaburger im Januar 1911 zu erfolgen. Seit dem 1. Juli 1909 sind auch die mündlichen Pacht- und Mietverträge zu versteuern.

Die Erneuerung der Besteuerung der gewerblichen Automaten und Musikwerke für das Jahr 1911 hat im Monat Januar 1911 zu erfolgen.

Neuende, 11. Januar.

Der Bürgerverein Neuende hielt am Sonntag nachm. seine Jahresgeneralversammlung im Lokale des Herrn Reuß in Neuendroben ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein zurzeit 459 Mitglieder hat, ausgetreten sind, getreten sind im letzten Jahre 7, neu aufgenommen 77, gestorben 4 Mitglieder. Die Jahresabrechnung ergab eine Einnahme von 1605 Mk., Ausgabe 1358 Mk., mithin Ueberschuß von 247 Mk. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. — In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender Wölfe, als Stellvertreter der Vorsitzenden Jüls, als Beisitzer der Jüls, als Schriftführer Wölfe, als Kassierer Wölfe. Als Inventarverwalter Wölfe, Reuß und Jansen. — Der Antrag des Herrn Reuß, den Bürgervereins auf Verschmelzung der beiden Bürgervereine wurde eingehend besprochen. Die Abstimmung ergab, daß die Mehrzahl der Mitglieder gegen eine Verschmelzung war. — Angenommen wurde dann der Antrag, daß Mitglieder, welche den Verein öffentlich beschuldigen, aus demselben ausgeschlossen werden sollen. — Beschlossen wurde weiter, daß der Vereinsbote in Zukunft für Abholen der Beiträge von jedem Mitgliede 20 Pfg. erhalten soll. — Nach kurzer Debatte wurde ferner beschloffen, daß der Verein sich dem Kommunalverbande anschließen soll, auch soll für jedes dem Verein anhängende Gemeindeglied die „Kommunale Praxis“ bestellt werden; die Kosten trägt der Bürgerverein. — Beschlossen wurde auch, die Unterstützung wie im vergangenen Jahre zu geben. Mitgliedern, welche arbeitslos oder krank sind, soll auf ihren Antrag der Beitrag bis zur nächsten Generalversammlung gestundet werden. Diejenigen Mitglieder, welche das 70. Lebensjahr überschritten haben, sollen vom Tragen der Beerdigungen befreit sein. Auch soll das Mitglied, dessen Frau gestorben ist, dieselbe Unterstützung erhalten bei der Konfirmation seiner Kinder, wie bisher die Witwe. — Zum Stiftungsfest oder zu Jubiläen wurden für dieses Jahr für den Teil Neuende, Neuendroben und Rüsting 70 Mk. aus der Kasse bewilligt. Ferner wurden Gemeindeglieder, welche mit ihrem Vergnügungsgeld nicht auskommen, wird im nächsten Jahre um so viel gekürzt, wie das Defizit ausmacht. Da der Bürgerverein in diesem Jahre sein 25jähriges Stiftungsfest feiert, sollte die Fete in einem Lokale stattfinden; das wurde abgelehnt und beschloffen, alle drei Vereinslokale zu berücksichtigen. — Der Beitrag, welcher bisher zur Weihnachtsfeier aus der Kasse gezahlt ist, soll auch in diesem Jahre gezahlt werden. Der Beitrag der Mitglieder hierzu ist ein freiwilliger; erwartet wird aber, daß sich keine davon ausschließt.

Ein Bürgerverein hat sich für die Kolonie Aldenburg gegründet.

Aus dem Lande.

Dangastermoor, 11. Januar.

Eine öffentliche Volkserhebung wird für Sonntag, nachm. 5 Uhr, nach dem Friesen Bismarck einberufen, in der Landtagsabgeordneter Ab. Schulz-Bant eine Abrechnung mit den Volkseinkommen halten wird. Den Gegnern wird weitgehende Redefreiheit zugesichert. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Einwohner der Landgemeinde, auch Frauen, eingeladen.

Bareil, 11. Januar.

Wächung, Kartelldelegierte und Vorstände. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im „Hof von Oldenburg“ eine Versprechung statt, zu der die Kartelldelegierten, sowie die Vorstände der Gewerkschaften und der Partei eingeladen sind.

Einen politischen Redakteur hat sich der „Gemeinnütze“ seit einigen Tagen zugelegt, der Wind pfeift jetzt wieder aus einer anderen Ecke. Im Leitartikel der Mittwochnummer wird Propaganda gemacht für Hanhabund und gelbe Gewerkschaften. Ramentlich die letzteren scheinen dem „Gemeinnütze“ ans Herz gewachsen zu sein. Wenn auch für diese Gispflanze hier kein gedeihlicher Boden ist, so werden die Arbeiter doch auf der Hut sein müssen, der Versuch wird jedenfalls gemacht werden, die gelben Gewerkschaften hierhin zu verpflanzen.

Ein Mönch soll, wie verlautet, am 21. Januar in der Umgegend von Jaderberg abgehauen werden, an dem das 2. Sebatillon, Infanterie, Artillerie und Kavallerie aus Oldenburg teilnehmen. Wenn nicht bis dahin ein leichter Frott eintritt, sind die Soldaten nicht zu beneiden. Hoffentlich sind in diesem Jahre sämtliche Lehrer so vernünftig und behalten die Kinder in der Schule, statt ihnen zu empfehlen, das Wanderverfild aufzulösen. Die Aufregung und teilweise Erbitterung der Eltern, als im vorigen Jahre die Kinder durchgehört und mit wunden Füßen erst am späten Abend heimkehrten, wird diesen noch unvergessen sein.

Oldenburg, 11. Januar.

Nur 7 Prozent der Beitragseinnahme sollen nach dem in der zweiten Lesung der Reichs-Verlebensordnung von

